Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 9. Morgen-Ausgabe. Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 6. Januar 1865.

Der Landtag.

„Die wesentlichste Aufgabe der bevorstehenden Sitzung des Landtags wird wiederum in der endlichen gesetzlichen Feststellung der Mehrausgaben für die reorganisirte Armee und hierdurch zugleich in der Erledigung des Staatshaushalts und Verfassungsstreites bestehen."

So meldet kurz und bündig die „Prov.-Corresp." Wir sind dem ministeriellen Organe sehr dankbar, daß es dem Landtage überhaupt „Aufgaben" und deren Lösung zugesteht. Es scheint demnach, daß der Landtag wirklich etwas mehr zu thun habe, als nur anzuhören, was das Ministerium wünscht, und dazu seine Bewilligung auszusprechen. Nach all' den Schimpfereien, mit denen das Abgeordnetenhaus von Seiten der feudalen Organe beehrt worden ist, macht es einen beinahe erhebenden Eindruck, von einem so ernsten Organe, wie die „Prov.-Corresp.", die freilich in Schmähungen auch das Ihrige geleistet hat, einmal zu hören, daß dem Landtage eine „wesentliche Aufgabe" zugeschrieben wird, und worin denn dieselbe besteht.

Daß die „Prov.-Corresp." nicht erst von „unwesentlichen" Aufgaben spricht, versteht sich von selbst; wahrscheinlich gehört zu diesen unwesentlichen Dingen die Nachbewilligung der im Kriege gemachten Ausgaben und die Zustimmung zu einer Anleihe für die Marine. Dort zwanzig Millionen und hier zwanzig Millionen — bah! wie soll denn ein Blatt, das seine Eingebungen unmittelbar vom Ministerium empfängt und nur zu decretiren gewohnt ist, solche Kleinigkeiten erst der Erwähnung werth halten.

Bleiben wir also bei der „wesentlichsten Aufgabe" stehen! Endliche gesetzliche Feststellung der Mehrausgaben für die Armee! Sie sind also noch nicht „gesetzlich" festgestellt, diese Mehrausgaben; sie sind also überhaupt noch nicht gesetzlich; gleichwohl werden sie mehrere Jahre hindurch vom Ministerium gemacht. Es ist eine eigenthümliche Aufklärung, welche wir da von der „Prov.-Corresp." erhalten. Wenn gesetzlich noch nicht festgestellte Ausgaben überhaupt gemacht werden können, und zwar nicht für einen außerordentlichen, plötzlich eingetretenen Fall, für welchen die Genehmigung des Landtages nicht sofort eingeholt werden konnte, sondern Jahre hindurch für eine ganz bestimmte Institution — wenn das, sagen wir, möglich und gesetzlich gestattet ist, ja wozu bedarf es denn da der gesetzlichen Feststellung überhaupt?

Es geht ja recht gut, hören wir fortwährend von den feudalen Blättern; warum geht es denn nicht weiter? Wozu denn der ganze Streit und die fortdauernde Aufregung? Ist es eine bloße Form, um welche es sich handelt? Oder hat der Landtag wirklich Etwas zu sagen? Die bloße Form ist doch wahrhaftig der Aufregung nicht werth. Hat der Landtag aber Etwas zu sagen — wie könnt Ihr es ihm denn übelnehmen, wenn er es dann wirklich Etwas sagt?

Freilich nach dem ministeriellen Organe scheint es, als habe das Abgeordnetenhaus in der That Nichts zu sagen, sondern seine „wesentlichste Aufgabe besteht in der endlichen gesetzlichen Feststellung der Mehrausgaben." In der Feststellung — das Ministerium legt vor, und der Landtag stellt das Vorgelegte gesetzlich fest; durch seine Feststellung wird die Mehrausgabe gesetzlich, aber wenn er sie nicht feststellt, so thut es auch Nichts; dann wird die Mehrausgabe gemacht. Nicht in der Regelung der Mehrausgaben, noch weniger in der Vereinbarung über dieselben, sondern in der endlichen Feststellung besteht die wesentlichste Aufgabe des Landtages.

Und wenn das geschehen, so macht sich nach der „Prov.-Corresp." alles Uebrige von selbst. Denn durch die Feststellung der Mehrausgaben „erledigt sich zugleich der Staatshaushalt, und der Verfassungsstreit." Nein, daß sich das Alles so leicht gestalten würde! Da sind hunderte von Broschüren, tausende von Zeitungsartikeln über den Verfassungsconflict geschrieben worden; die ganze auswärtige Presse, die englischen und französischen Blätter voran, haben die Streitfrage von allen Seiten beleuchtet; erst heute schreibt wieder ein wiener Blatt: ganz Deutschland richtet seine Blicke auf die Haltung des preuß. Abgeordnetenhauses in Bezug auf den Verfassungsconflict — da kommt die „Prov.-Corresp." und beendigt die ganze Gesch[...] mit drei Zeilen: Feststellung der Mehrausgaben für die reorganisirte Armee und hierdurch zugleich die Erledigung der Budgetfrage und des Verfassungsstreites. O weiser Daniel! Wir waren Alle mit Blindheit geschlagen.

Nur über ein einziges Bedenken, das vielleicht an und für sich unbedeutend, uns aber doch noch quält, wünschten wir gern noch Aufklärung; freilich würde dann die „Prov.-Corr." in die traurige Nothwendigkeit versetzt, jenen drei Zeilen noch eine Zeile hinzufügen zu müssen. Wenn nämlich das Abgeordneten-Haus die geforderten Mehrausgaben für die reorganisirte Armee nun wirklich gesetzlich feststellt, und zwar Titel für Titel und Pfennig für Pfennig, ganz so wie das Ministerium es wünscht — kann uns dann vielleicht die „Prov.-Corr." sagen, wie in diesem Falle das Ministerium über Art. 99 der Verfassung denkt? Sollte das Ministerium der Ansicht sein, daß dieser Verfassungsartikel unter allen Umständen erfüllt werden, d. h. daß unter allen Umständen jedes Jahr das Budgetgesetz mit Zustimmung des Abgeordneten-Hauses zu Stande kommen muß, ja dann halten wir auch den Verfassungsstreit für erledigt.

Sobald aber darüber das Abgeordneten-Haus nicht volle Sicherheit erhält, so könnte doch der Fall wieder vorkommen, daß das Ministerium Mehrausgaben macht, welche das Abgeordneten-Haus nicht nur nicht bewilligt, sondern sogar geradezu und ausdrücklich verworfen hat. Wir hätten dann den Verfassungsstreit von Neuem, und da sind wir allerdings der Ansicht: es ist besser, er wird jetzt, wo er uns zum erstenmale entgegentritt, auch vollständig entschieden. Nicht um die Mehrausgaben für die Armee, sondern um Art. 99 der Verfassung handelt es sich; das ist der brennende Punkt.

Wir ergreifen die Gelegenheit, um hier die Erklärung eines Abgeordneten über die bevorstehende Session anzuknüpfen. Herr F. Harkort, Abg. des Kreises Hagen, schreibt an seine Wähler:

Die Eröffnung der Kammern ist vor der Thür, und ich nehme keinen Anstand, meinen Wählern Rede zu stehen über das Verfahren, welches das Haus der Abgeordneten in dieser kritischen Zeit dem Ministerium gegenüber einzuhalten hat. Vor allen Dingen gilt es, zäh und besonnen, nicht durch Compromisse vom Rechte zu weichen, die Verfassung muß Richtschnur bleiben, dann wird die Session nicht unfruchtbar sein. Zunächst sind die Wünsche und Beschwerden des Landes gründlich zur Sprache zu bringen. Die Gesetzgebung stockt, es fehlen z. B. das Schulgesetz, das Berggesetz, die Revision der Eisenbahn-Gesetze, die Regulirung der drückenden Einquartierungslasten, die verbesserte Gemeinde- und Kreis-Ordnung 2c. Eisenbahn- und Kanal-Anlagen, die auffallende Nichtbestätigung der Gemeindewahlen, die Lage der Presse, die Häusersteuer und andere Dinge bieten Arbeit vollauf. Die Berathung des Budgets muß in gewohnter pünktlicher Weise, nicht voreilig, erfolgen, damit das Land sehe, daß wir das Unsrige thun. In Betreff der Reorganisation des Heeres, Linie und Landwehr, bleibt das Gesetz von 1814 maßgebend, bis ein neues mit der Volksvertretung vereinbart ist; auf diesem Wege wird sich die zweijährige Dienstzeit finden! In Marinesachen müssen die so nöthigen Reformen mit den Bewilligungen gleichen Schritt halten. Was Schleswig-Holstein anbelangt, so hat das Haus bereits in voriger Session eine seiner würdige Stellung eingenommen. Ehrlich währt am längsten. Bundesland kann man nicht annektiren, ohne die Bewohner zu fragen, denn die Völker sind dem Begriff, eine Heerde zu sein, entwachsen. Dagegen kann Preußen verlangen, daß in den Herzogthümern nicht ein zweites Hannover entstehe; eine Hafenstation in Ost- und Nordsee, die Durchführung des Kanals zwischen beiden Meeren und der Anschluß an das preußische Heer sind Forderungen, welche durch die gebrachten Opfer wohl begründet erscheinen. „Keine neuen Steuern oder Anleihen, bevor die Beschwerden erledigt sind," das ist der Grundsatz jener uns einst aus hohem Munde empfohlenen Erbweisheit! Am 30. Dezember 1864.

Nicht, „bevor die Beschwerden erledigt sind," möchten wir sagen, sondern: **bevor das Recht sonnenklar und über jeden Zweifel erhaben festgestellt ist.**

Breslau, 5. Januar.

Der Artikel der „Wien. Abendp." über die **Wiederbefestigung der österreichisch-preußischen Allianz** hat in Wien nicht weniger überrascht, als in Berlin. Daß Differenzen bestanden haben, ist ganz unleugbar; ja die betreffende officiöse Kundgebung gesteht dies selbst indirect ein, denn sie wäre ganz unnöthig gewesen, wenn nicht in einzelnen Dingen die Anschauungen beider Cabinete von einander abgewichen wären. Auch die „Kreuzztg.", die natürlich die Auslassung des wiener officiösen Organs „mit Freuden begrüßt", räumt dies ein, indem sie schreibt: „Es ist ja selbstverständlich, daß in einer so schwierigen Frage, wie die holsteinische, die beiden großen Mächte nicht jederzeit über jedes Detail von vorn herein einverstanden sein können. Aber bis jetzt haben sie sich noch immer verständigt, und das ist auch für's Künftige zu hoffen, während die demokratische Sippschaft hier und dort das Gegentheil wünscht, und für dieses ihr Ziel hetzt und wühlt." Wohl, sie haben sich auch jetzt wieder verständigt, und der Augenblick, in welchem Prinz Friedrich Carl nach Wien kommen sollte, wurde vom österreichischen Gouvernement für geeignet gehalten, diese Wiederverständigung öffentlich kund zu geben; in dieser Beziehung nennt die „Presse" den Artikel der „Wiener Abendp." eine „officiöse Verbeugung vor dem in Wien erwarteten Prinzen Friedrich Carl", dessen Reise übrigens, wie wir unter „Wien" melden, wegen des Todes der Großherzogin von Toscana und der dadurch nothwendig gewordenen Hoftrauer, auf 10—12 Tage verschoben worden ist. „Ob die Staatsmänner der Mittelstaaten" — fügt die „Presse" hinzu — „jetzt zu der Einsicht gelangen werden, die Bundestreue der österr. Regierung biete eine Gewähr dafür, daß die Allianz der Großmächte auch den übrigen deutschen Staaten zugute komme, wird sich aus der Antwort entnehmen lassen, welche die „Abendpost" von den Organen der Mittelstaaten erhalten wird."

Am offensten geht die „N. fr. Pr." mit der Sprache heraus, und aus ihren Bemerkungen erkennt man auch am deutlichsten, welcher Art die Differenzen waren, welche bis jetzt zwischen beiden Cabineten bestanden haben. Sie schreibt:

Wir gestehen, daß uns diese officiösen Erklärungen im höchsten Grade überrascht haben. Ist es wahr oder nicht, daß Herr v. Lederer Preußens Civil-Commissär gewähren ließ, als dieser die Post- und Telegraphen-Aemter in preußische Verwaltung nahm? Ist es wahr oder nicht, daß in Wien die Nachgiebigkeit Lederer's bedauert wurde? Ist es wahr oder nicht, daß Preußen verlangte, der Herzog von Augustenburg solle das Land verlassen, und daß das wiener Cabinet die Ausweisung des Prinzen aus Kiel und Holstein bis jetzt verhindert hat? Ist es wahr oder nicht, daß Herr v. Zedlitz die kieler Universität schließen wollte, weil deren Professoren den vormächtlichen Civil-Commissären unbedingten Gehorsam zu geloben verweigerten; daß auf Betreiben des wiener Cabinets Preußen sich mit dem bedingten Gelöbniß der kieler Professoren begnügte und von der Schließung der Universität abstand? Ist es wahr oder nicht, daß die Note des Grafen Mensdorff vom 23. Dezember einem Proteste gegen jede directe oder indirecte Einverleibung der Herzogthümer gleichkommt? Wenn nichts von alledem wahr ist, dann allerdings ist die Ersetzung des Herrn v. Lederer durch Herrn v. Halbhuber bedeutungslos, und die österreichisch-preußische Allianz steht nach wie vor in schönster Blüthe. Man scheint in den Kreisen, aus welchen die vorstehende Auslassung der „Wiener Abendpost" stammt, diese Zwischenfälle für nicht bedeutsam genug zu erachten, daß sie die auf größere Zwecke gerichtete österreichisch preußische Harmonie stören könnten. In diesem Falle war man zu Wien entweder niemals entschlossen, der preußischen Annexions-Politik ernsthaft den Weg zu verlegen, oder man hofft jetzt noch, Preußen zum österreichischen Standpunkte zu bekehren. Die officiösen Erklärungen der „Wiener Abendpost" beweisen jedenfalls, daß angesichts der jüngsten Velleitäten Oesterreichs, sich den Mittelstaaten wieder zu nähern, Mißtrauen nicht am unrechten Platze war, und daß dem Prinzen Friedrich Karl in Wien eine überaus freundliche Stimmung entgegengebracht werden soll. Wie man aber verhindern will, daß Schleswig-Holstein annexirt wird, wenn die Ueberzeugung von der Vortrefflichkeit der Allianz durch nichts erschüttert ist, das geht über unseren Horizont.

Unser eigener wiener ***-Corresp. faßt den Umschwung in derselben Weise auf, wie wir selbst; er schreibt uns: „Wenn die mancherlei Anzeichen dafür, daß unsere Regierung nicht länger als im Schlepptau der preußischen erscheinen will, nicht auf die leichte Achsel zu nehmen sind, so ist es die gestrige Erklärung der amtlichen „Wiener Abendpost", welche alle Nachrichten, als liege in der Ernennung des Frhrn. v. Halbhuber an Baron Lederer's Stelle zum Civil-Commissarius ein Systemwechsel, in das Bereich der Erfindung verwies, noch viel weniger. Das Einschlagendste und Richtigste an dem ganzen süßlichen Brei des officiellen Blattes ist die Hervorhebung, daß man „in maßgebenden Kreisen" nach wie vor überzeugt sei, durch ein „enges freundschaftliches Zusammengehen mit Preußen" den Interessen beider Großmächte, Deutschlands, der Herzogthümer und des europäischen Friedens am besten zu dienen. Ich deutete Ihnen seiner Zeit an, daß — nach einer ziem[...]lich beglaubigten Version — der Sturz Rechberg's nicht blos ein We[...] Schmerling's, sondern mehr vielleicht noch des Militär-Cabinets gewesen [...] soll, welches den Minister in seiner preußenfreundlichen Politik schw[...] geworden glaubte, das Bündniß mit Preußen aber ganz entschie[...] ten wissen will, weil es in demselben eine Stütze Oesterreichs [...] blickt. Der dänische Krieg — so räsonnirt man in der [...] Kanzlei — habe klar genug gezeigt, daß das Ausland n[...]

Eine „Catilinarische Existenz".

Roman von Th. König.

Theil I.

Kapitel 4.

(Fortsetzung.)

„Ha, ha, ha! Das wäre ein prächtiger Stoff für die Birch-Pfeiffer! Nun, warte, warte! Deiner Qual soll abgeholfen werden."

„Lieber Bruder, ich beschwöre Dich" — rief sie mit dem Ausdruck höchster Pein — „mißbrauche Dein Anseh'n und seine Abhängigkeit nicht!"

Ihre Scham, ihre Aufregung, ihre Pein schienen ihn zu ergötzen. In seiner Miene und in seinem Lächeln trat der Ausdruck einer kalten Grausamkeit hervor. „Das ist ja rührend!" — sprach er in leisem, langsamem Tone — „Das ist ja ein Wunder! Diese Entsagung, diese Selbstbezwingung — das ist Heroismus. Dieser Kleinert ist ja ein beneidenswerther Kerl, ein Don Juan! Ich werde zu ihm in die Schule gehen, Lectionen bei ihm nehmen in der Kunst, bei dem schönen Geschlecht Furore zu machen. Uebrigens muß er ein mitleidsloser, grausamer Charakter sein. ... Nun, tröste Dich, armes Kind; ich denke, [e]s wird mir gelingen, einige warme Gefühle in sei[n]er kalten Brust zu erwecken. Verlasse Dich darauf!"

Sie war im Begriff, noch eine Entgegnung zu [w]agen. Allein ein Blick aus seinen jetzt nicht meh[r] [s]anften Augen lähmte ihr die Zunge. „Geh' [...] [g]eh'!" sagte er kurz, indem er sich erhob und [...] [R]ücken kehrte.

„Das alberne Geschöpf!" — m[...] [a]llein war, indem er langsam [...] „Zu weinen über verschm[...] Welch' schwacher, ni[...] Gleichgiltigkeit in [...] [i]n sein Ge[...]

Entsagung. Entsagen heißt desertiren vor einer Schlacht oder zum Verräther werden an der besten und edelsten Eigenschaft der menschlichen Natur. Warum beklatscht denn selbst der Philister den Helden auf der Bühne, der nach dem Unerreichbaren ringt und darüber zu Grunde geht? ... Ich bezweifle übrigens, ob es etwas Unerreichbares giebt; für den wenigstens, der die Zwangsjacke der hausbackenen Moral abgeworfen hat und für große Zwecke große Mittel in Anwendung bringt. Schimpft und predigt ihr nur immer über die Schlechtigkeit jesuitischer Grundsätze; wer es im Leben zu etwas bringen, wer Herr über ungewöhnliche Verhältnisse werden will, muß sie zur Richtschnur seines Handelns nehmen. ... Nein, es giebt nichts Unerreichbares, und ich entsage nicht!" ... Seine Stirn röthete, sein Auge verdunkelte [...] In allen Zügen trat der Ausdruck einer gl[...] unbändigen Leidenschaft hervor. ... „Ha[...] immer! Bohre Dein schwarzes H[...] Züge und sage mir durch Dei[...] Elender Zwerg, ich verach[...] wunde mich mit jed[...] Dir einen Ritter [...] ab. Wie ich [...] wird es [...] Stund[...] hab[...]

Inhalt?" — murmelte er — „Ich habe nie gehört, daß man einen edlen Wein in goldene Fässer füllt. Sokrates und Kant sind Männer von abschreckender Häßlichkeit gewesen. ... Kann denn der wohlgepflegte, volle Backenbart eines Gecken seinen verkrüppelten Geist verdecken? Kann eine baumlange Hülle einer niedrigen Seele etwas Anziehendes verleih'n?"

Er wandte sich ab vom Spiegel. Sein [...] geröthetes Gesicht schien anzudeuten, d[...] Fragen nicht ganz zu seiner Befrie[digung] [...] einem entschiedenen Nein be[...]

Ein leises Klopf[en] [...] philosophischen [...] stattlich[...]

heit des ehrbaren Alten großes [...] so wie denn jeder dieser beid[en] [...] wandten Männer una[...] dem Andern an [...] zuvorzuth[un] [...]

die beiden deutschen Großmächte, auch ohne alle weiteren Garantieverträge, einig daständen. Die Ersetzung Lederer's durch Halbhuber ist daher eben so wenig ein Systemwechsel, als die Berufung des Grafen Mensdorff an Rechberg's Stelle ein solcher war; allein ein bloßer Personenwechsel ist sie auch nicht. Sie ist ein momentaner Sieg derjenigen Partei, welche der Art wie Herr v. Bismarck die österreichische Allianz behandelt, nicht grün ist; allein diese Partei hat bisher immer nur auf kurze Zeit und nur in Nebendingen einen Erfolg davongetragen, dem meistentheils ein um so stärkerer Rückschlag in der entgegengesetzten Richtung nachgeschickt ist, da in „maßgebenden Kreisen" allerdings immer noch die von der „Abendpost" angedeutete Strömung herrscht. Kommt Prinz **Friedrich Carl** erst nach Wien, so möchte ich wetten, daß es ihm — gerade so wie im Mai dem General **Manteuffel** und im August seinem eigenen königlichen Oheim — ohne besondere Mühe gelingen wird, die Velleitäten, die sich in der Ernennung Halbhuber's geltend gemacht, wieder zum Schweigen zu bringen. Diese unklaren „Vorschwebungen" nun gar dahin auszudehnen, daß Oesterreich selber mit Forderungen bezüglich Kiels und der Herzogthümer für sich auftreten wolle, wie einige Provinzblätter sich von hier telegraphiren ließen, dazu gehört ein tüchtiges Stück Phantasie."

Geringere Wichtigkeit legt unser berliner ∋-Corresp, den wir für gut unterrichtet zu halten alle Ursache haben, dem Artikel der „Wien. Abendp" bei; ja aus seinen Mittheilungen könnte man sogar schließen, daß die Differenzen **noch nicht** ausgeglichen sind; er schreibt: „Aus den Mittheilungen über den neuesten Depeschenwechsel zwischen Berlin und Wien erhellt, daß die beiden Cabinette bis jetzt einer Verständigung nicht näher gerückt sind; doch gerade in dem Augenblick, wo diese Thatsache öffentlich constatirt wird, hat die Kundgebung der „Abendpost" eine erhöhte Wichtigkeit, weil sie die Deutung nahe legt, daß Oesterreich, auch wenn es augenblicklich den Auffassungen des berliner Cabinettes opponirt, den Kampf gegen Preußen nicht bis zum Aeußersten treiben will. Ueberhaupt ist es nicht zutreffend, wenn man behaupten will, daß die Vorschläge Preußens und Oesterreichs für die schließliche Regelung der schleswig-holsteinschen Verhältnisse sich schroff gegenüber stehen. Mit bestimmten Auslassungen über die Zukunft der Herzogthümer sind die beiden Cabinette noch nicht hervorgetreten. Ihre bisherigen Unterhandlungen bezogen sich ausschließlich auf die Gestaltung des Interimistikums und auf die Formen des Verfahrens, welches zu einer definitiven Ordnung der Dinge führen soll. Auch auf dem Gebiete dieser Vorfragen ist man über das Stadium vorbereitender Erörterungen noch nicht hinausgekommen. Es kann daher correcter Weise auch nicht gesagt werden, daß Graf Mensdorff die provisorische Einsetzung des Erbprinzen Friedrich als Herzog von Schleswig-Holstein und die Einleitung eines Austrägalverfahrens wiederholt zu einer Forderung der österreichischen Politik gemacht hat. Sie wissen, daß jener Vorschlag früher von Wien aus befürwortet, von Preußen aber entschieden abgelehnt worden war. Nach einem derartigen Vorgange können die neueren Eröffnungen des wiener Cabinettes wohl nicht die Absicht haben, an einem todten Projecte einen ernsten Wiederbelebungsversuch zu machen Zunächst handelt es sich ostensibel darum, den früheren Vorschlag näher zu motiviren und somit wenigstens theoretisch zu rechtfertigen. Außerdem will man vermuthen, daß Oesterreichs Widerstreben darauf berechnet ist, Preußen zu einer bestimmteren Erklärung über seine definitiven Forderungen und über das etwaige Maß seiner Gegenleistungen zu drängen."

Alle übrigen Mittheilungen aus Preußen und dem übrigen Deutschland treten vor dieser preußisch-österreichischen Frage in den Hintergrund; als Curiosum wollen wir nur noch erwähnen, daß **Schleswig-Holstein**, das eigentlich staatsrechtlich noch nicht besteht, bereits auf Annexionen ausgeht; wie die übrigen Klein- und Mittelstaaten, so möchte auch Schleswig-Holstein „**etwas größer sein.**" Als Organ dieser Annexionsideen tritt die „Schleswig-holst. Ztg." auf, die bekanntlich für den „angebornen und erkorenen Herzog" den größten Enthusiasmus zeigt, und mithin den **preußischen** Annexionsbestrebungen das „spröde Erz" der Schleswig-Holsteiner entgegenstellt; aber **selbst** zu annectiren — das, — ja, das ist natürlich„ ganz was Anderes." Es handelt sich nämlich um Lauenburg. Käme dieses Herzogthum — so deducirt sie — an Preußen, so würde damit „ein folgenschweres Prin... zur Ausführung gebracht", wogegen eine weitere Arrondirung des neuen ...ttelstaates der „Schl.-Holst. Ztg." sehr wünschenswerth erscheint. Ueber...s gehöre die Bevölkerung Lauenburgs zu dem „niedersächsischen Volks...mm", wie die der andern Herzogthümer, und sie stehe dem „preußischen ...lksstamm" fern. Merkwürdig rasch, meint die „Nat.-Ztg.", hat das alto... Blatt sich die großdeutsche Lehre von den „deutschen Stämmen" ange...t, nach welcher jeder deutsche Staat als Bewahrer eines alten Racen...schiedes Preußen koordinirt ist. Es wird nicht blos ignorirt, daß Preu... ...chtheile der verschiedensten „Stämme", u. A. auch sehr bedeutende ...chsischen aufweist, sondern auch, daß Schleswig-Holstein außer ... auch Friesen, und allerlei slavische und skandinavische Ele... ...m ganzen hochfliegenden Raisonnement liegt natürlich ...bornirteste Partikularismus zu Grunde, der zuletzt ein Stück Kriegskosten von den Schleswig-Holsteinern abwälzen möchte. Es heißt zuletzt ganz einfach: „Ist erst Lauenburg dem Herzog von Schleswig-Holstein zugesprochen, dann, aber auch erst dann kann die Frage beantwortet werden, ob es **statt der Kriegskosten abzutreten** sei."

Was in **Frankreich** gegenwärtig nächst der Encyklica die öffentliche Aufmerksamkeit am meisten in Anspruch nimmt, ist unzweifelhaft die Ernennung des Prinzen **Napoleon** zum Vicepräsidenten des Geheimenrathes. Man scheint derselben, namentlich auch in den Kreisen der hohen Finanz, eine ganz ungewöhnliche Bedeutung beizulegen, und der „Moniteur" bringt anläßlich dieser Ernennung einen langen Artikel über den Geheimenrath, der durch ein kaiserliches Decret vom 1. Februar 1858 geschaffen wurde, übrigens aber zu den alten napoleonischen Traditionen gehört, da ein solcher schon unter dem bonapartischen Consulate bestand und durch die Constitution vom 18. Floreal des Jahres 12 ebenso wie gegenwärtig constituirt wurde. Man sucht die Hauptbedeutung des Geheimenrathes in seiner Eigenschaft als Regentschafts-Rath für den Fall einer minderjährigen Regierung. Der „Moniteur" dagegen meint, derselbe werde Angelegenheiten von besonderem Interesse für die Nation, z. B. die Verfassung Algeriens, die Decentralisation, den öffentlichen Unterricht 2c. behandeln. Man erinnert sich übrigens wohl, daß der Geheimerath schon fungirt hat und zwar als Regentschaftsrath der Kaiserin Eugenie, als dieselbe während der Abwesenheit Louis Napoleon's im italienischen Feldzuge Regentin von Frankreich war, und es mag nahe liegen, den Gedanken, welche durch diese Erinnerung unwillkürlich erweckt worden, trotz der Friedensversicherungen, von welchen der Mund des Kaisers bei dem Neujahrsempfange übergeströmt ist, bei sich Raum zu verstatten. Ohne uns indeß in dieser Richtung irgend welchen Vermuthungen hinzugeben, begnügen wir uns, die gegenwärtige Zusammensetzung des Geheimenraths unseren Lesern wieder in das Gedächtniß zu rufen. Die Mitglieder desselben sind also jetzt: Präsidenten: der Kaiser oder die Kaiserin; Vice-Präsident: Prinz Napoleon Jerome; Beisitzer: Finanzminister Achille Fould, Senats-Präsident Troplong, Präsident des corps législatifs Herzog von Morny, Siegelbewahrer und Cultusminister Laroche, Senateur Herzog von Persigny, Minister des kaiserlichen Hauses Marschall Graf Vaillant, Senateur Graf Walewski und Senateur Magne.

Ueber das Rundschreiben des Herrn Baroche an die Erzbischöfe und Bischöfe von Frankreich, welches wir unsern Lesern im gestrigen Morgenblatte („Abendpost") in seinem vollen Wortlaute mitgetheilt haben, verbreitet sich unsre heutige pariser Correspondenz in so erschöpfender Weise, daß wir auf eine weitere Besprechung dieser Angelegenheit hier verzichten. Nur machen wir darauf aufmerksam, daß man es mit der Betrübniß, welche die französische Regierung über die Sprache der Encyklica zu empfinden sich freilich den Schein giebt, nicht gar zu ernst zu nehmen hat. Man wird der Letzteren nämlich nicht Unrecht thun, wenn man die Vermuthung ausspricht, daß sie vielleicht herzlich froh ist, durch den neuen Gegenstand, welcher die öffentliche Meinung jetzt vollständig beschäftigt, die politische Bewegung im Volke viel gründlicher abgeleitet zu sehen, als durch die letzten Preßprozesse und Preßmaßregelungen. Ist es doch nicht das erstemal, daß man die religiösen Streitigkeiten, so unbequem sie auch sonst in mancher Beziehung dem weltlichen Herrscher zu werden schienen, von diesem Gesichtspunkte aus mit Freuden willkommen geheißen und gehörig benutzt hat. Frankreich ist — das scheint uns im Augenblicke (und vom Augenblicke lebt mancher Regent) die Hauptsache zu sein — in einer, im Ganzen genommen, höchst unschädlichen Weise sehr glücklich beschäftigt. Statt sich um Wahlfreiheit, Preßfreiheit, Freiheit der Vereinigung 2c. zu kümmern, studirt man jetzt Kirchengeschichte, Kirchenrecht und dergleichen. Auch konnte sich die Regierung wohl kaum eine bessere und zugleich billigere Gelegenheit wünschen, sich den Dank der öffentlichen Meinung wieder einmal zu verdienen. Man tritt den päpstlichen Ansprüchen so kräftig entgegen, man beschleunigt die Frage der weltlichen Macht in so auffallender Weise, — und man ist sicher davor, daß man in der Lösung des Conflicts zwischen Kirche und Staat doch nicht etwa zu weit geht.

Neben den kirchlichen Fragen ist es übrigens auch noch die **Arbeiter-Angelegenheit**, welche die Sorgen der kaiserlichen Regierung in Anspruch nimmt, wie die schon neulich mitgetheilte Nachricht von einer Audienz ziemlich deutlich beweist, welche Herr Guéroult bei dem Kaiser gehabt hat. Prinz Napoleon ist es gewesen, der für diesen Deputirten von Paris die Audienz glücklich durchgesetzt hat, und Herr Guéroult überreichte in derselben eine von ihm über die **Lage der Arbeiterbevölkerung von Paris** abgefaßte Denkschrift, deren wesentlichen Inhalt er noch mündlich in einer langen Unterredung mit dem Kaiser auseinandersetzte. — Gewiß, man ist zärtlich besorgt um die Hebung des Volkes. Was bedarf's da der Preßfreiheit und der übrigen Rechte? Das Volk wird das alles erhalten, wenn Herr v. Persigny finden wird, daß es dafür wirklich reif ist.

In **England** erfreut man sich, wie ein Blick auf den unter London mitgetheilten Bericht über die Staatseinkünfte des Jahres 1864 Jeden belehrt, trotz Staatsschulden und Baumwollenkrisis eines ununterbrochenen Aufschwungs des National-Reichthums. Die „Times" äußert sich darüber folgendermaßen:

„Vor drei Jahren blickte man mit allgemeiner Bestürzung auf das Aufhören der Baumwollzufuhr. Allmählich entdeckte man, daß die Nation in sich selbst eine Macht, dem Uebel Widerstand zu leisten und es zu mildern, besaß, wie sie nur Wenige geahnt hatten. Jetzt, im vierten Jahre des von einem unserer größten Industriezweige erlittenen Stoßes, fühlen wir kaum irgend eine Besorgniß mehr und haben gelernt, daß der Wohlstand Großbritanniens nicht von der Baumwolle allein abhing. Im Auslande hatte der Glaube Wurzel gefaßt, daß wir als Nation einen solchen Schlag nicht würden überleben können, und man hatte uns das so oft vorgeredet, daß wir am Ende beinahe selbst die Ueberzeugung gewonnen hatten, es müsse etwas Wahres an der unheimlichen Prophezeiung sein. Aber während der drei verflossenen Jahre haben die Staatseinkünfte, jener wahre Barometer der Lage des Landes, kein Zeichen schwindenden Wohlstandes gegeben. Sie haben sich auf einer Höhe gehalten, welche Zeugniß von der Wohlfahrt der großen Massen des Gemeinwesens ablegt, ja sie haben mehr als das gethan. Und zudem haben sie wiederholte Ermäßigungen von Steuern und Zöllen ertragen, ohne für den Staatsschatz den ganzen als vorübergehendes Ergebniß einer solchen Entlastung erwarteten Verlust zur Folge zu haben. Eine Staatseinnahme, welche diese doppelte Probe bestanden hat und doch solche Ergebnisse aufweist, wie dieser Bericht für 1864, befindet sich fürwahr in einer gesunden und elastischen Lage . . . . Alles in Allem genommen, ist der Ausweis so beschaffen, daß sich die Nation Glück zu ihm wünschen darf. Er verräth einen großen, durchschnittlichen Wohlstand unter Volksklassen, welche von dem Drucke der directen Steuern frei sind und nur indirect zu den Bedürfnissen des Staates beisteuern. Und unter der weniger zahlreichen Volksschicht, welche in den Bereich der Einkommensteuer fällt, muß der Wohlstand jedenfalls gestiegen sein, wenn wir uns erklären wollen, wie sich der Ertrag dieser Steuer nach der stattgehabten großen Herabsetzung auf einer solchen Höhe erhalten hat."

Was das **Verhältniß Englands zu Amerika** betrifft, so ist die Aussicht auf ein Mißverständniß zwischen beiden Mächten, welche jüngst noch so drohend erschien, glücklicher Weise schon ganz oder beinahe ganz geschwunden; wahrscheinlich zum Leidwesen der conföderirten Staaten und zweier oder dreier englischer Oppositionsblätter. Die „Times" sagt darüber:

Das Publikum wird mit lebhafter Freude vernehmen, daß der Präsident **Lincoln** den Befehl des General Dix, conföderirte Raubzügler über die Grenze Canadas zu verfolgen, förmlich mißbilligt hat, und daß der Befehl thatsächlich zurückgenommen ist. Weniger war von einer Regierung, die auf einen Platz unter civilisirten Nationen Anspruch macht, nicht zu erwarten. Mr. **Lincoln** und Mr. **Seward** haben die Angelegenheiten ihres Landes lange genug verwaltet, um zu wissen, daß ein Bruch mit England dem Erfolg ihrer Sache verderblich wäre. Sie wissen, daß die englische Regierung, wie auch das englische Volk über den Krieg denken möge, eine strenge Neutralität beobachtet und andere europäische Nationen von einer Politik der Einmischung abgehalten hat. Es ist jeder Grund vorhanden, zu hoffen, daß dieser Anlaß zu Mißhelligkeiten zwischen den zwei Ländern bald beseitigt sein wird. So lange dieser Krieg dauert, muß die Regierung Canada's darauf sehen, daß das amerikanische Gebiet nicht von ihrer Grenze aus verletzt werde. Ihre Truppenzahl reicht zu diesem Zwecke aus, und sie kann von ihrer Streitmacht keinen besseren Gebrauch machen, als Unternehmungen zu verhindern, die jeden Augenblick zu einem Bruch führen können.

Von den Waffenthaten der Nordstaatlichen spricht die „Times" in demselben Artikel mit ziemlicher Hochachtung. Es scheint ihr kaum möglich, daß Savannah sich lange gegen den unternehmenden und gewandten Sherman halten werde, und von einer conföderirten Armee, die zum Ersatz heranrücken könnte, zeige sich keine Spur. Auch die Niederlage Hood's müsse dazu beitragen, den Muth der Nordstaatlichen zu heben, und sie in dem Glauben zu bestärken, daß sie im ganzen Süden keinen Feind haben, der ihren Haupt-Armeen die Spitze bieten könnte.

Preußen.

= **Berlin,** 4. Januar. [Das Ministerium und der Landtag. — Die Fraction Bockum-Dolffs.] Heute Mittag fand wieder eine Ministerconferenz statt. Man sieht diese Berathungen als Vorläufer der Conseilsitzung an, in welcher die Thronrede beschlossen zu werden pflegt. Man versichert, die Regierung sei über ihr Verhalten dem Landtage gegenüber bereits vollständig schlüssig — eine Auflösung des Abgeordnetenhauses soll nicht in jenem Plane liegen, allein auch kein Aufgeben des bisherigen prinzipiellen Standpunktes. Es fehlt nicht an Stimmen, welche den gegenwärtigen Moment als den geeignetsten Zeitpunkt für eine Ausgleichung, und die Mittel dazu als leicht erreichbar bezeichnen; bis jetzt haben sich diese wohlwollenden Ansichten indessen noch keine Geltung verschafft, und so ist der erfolglose Verlauf auch dieser bevorstehenden Session unschwer vorauszusagen. Die feudale Correspondenz meint, man würde den Kammern nur Budgetvorlagen machen und sie nach deren Erledigung heimsenden. Man sieht daraus wenigstens, was die Feudalen wünschen. Sicherem Vernehmen nach hätte es die Regierung trotz alledem noch nicht aufgegeben, die Militärnovelle und ein Marinegesetz vorzulegen. In den verschiedenen zuständigen Ministerialressorts sind wenigstens mancherlei darauf bezügliche Arbeiten im Gange. Die lebhafteste Thätigkeit herrscht allerdings im Finanzministerium. — Von der Fraction v. Bockum-

---

...gsschreiber hat nämlich gestern ... Zeilen an unsern Zehn-... ...n vor einem „Schur-... ...ft zu seinem ...inen Be-...

Unser junger Riese ist, wie ich Dir früher schon erzählt, sein Leben lang ein Ausbund von Leichtfertigkeit und Wildheit gewesen. Diese Eigenschaften allein entsprechen auch seiner körperlichen Organisation, sie sind seine eigentliche Natur. Sein jetziges Wesen, sein Fleiß, seine Solidität, seine Selbstbeherr-...chung, sind erkünstelt, sind ein Product der Noth, ...berraschung und — der Verliebtheit!" . . . In ...henden Tone, in welchem er das letzte ...hervorstieß, lag ein tiefer und wil-... ...scharfen Gegensatz bildete ...he des Sprechers.

...uf an" — ... aus

„daß Leithold seit einiger Zeit sehr unglücklich an der Börse speculirt?"

„Das ist richtig" — versetzte Herr Kluge ebenfalls sehr gleichgiltig — „Doch mein' ich, daß, so lange sich sein Geschäft in Deiner geschickten und glücklichen Hand befindet, dergleichen Calamitäten ihn nicht geniren können. Schlimmsten Falls bist Du der Mann, der, falls es Dir beliebt, selbst ein sinkendes Haus stützen und halten kann."

Wieder blickten sie einander an lächelnd und freundlich. In Worten ausgedrückt, würde der Blick des Oheims etwa gesagt haben: „Warum spielen wir mit einander; wir kennen uns ja!" . . . derjenige des Neffen aber: „Es giebt noch Dinge, die ich selbst Dir nicht vertrauen mag." . . .

...t sagte der Letztere endlich: „Ich fürchte doch, ...ätzest den Stand meines Vermögens. Die ...che von mir auf Deinem Hause steht, ... was ich besitze. Du müßtest dies ...e Anfangs nur geringen Er-... ...wandten Hand zu einer ..."

... — versetzte ...mördern ...etwas ...liche ...

bei dem Mädchen im Feenmärchen, ewig von Deinen Lippen fallen, echt oder falsch sind. Eine Anerkennung aus dem Munde eines so exemplarischen Mannes, wie Du, wirkt wohlthuend, selbst wenn si... ganz aufrichtig sein sollte. . . . Uebrigens gebe i... zu bedenken, daß meine Erziehung ja Dein We... und daß, wenn mein Geist nicht so entwickelt, ... mein Gemüth nicht so veredelt sein sollte, als es D... wünschenswerth scheint, Du zum Theil dafür verantwortlich bist . . ."

Die schöne, reich vergoldete Wanduhr, welche den Ablauf der zwölften Stunde verkündete, hielt seinen satyrischen Redefluß plötzlich auf. „Den geschäftlichen Theil unserer Unterhaltung muß ich leider! bis auf den Abend verschieben" — sagte er, sich erhebend — „Ich speise bei Leitholds. Willst Du Toni bei Tisch Gesellschaft leisten, so wird es mich freuen. Das närrische Ding ist bis über die Ohren in den faden Kleinert verliebt und sieht ihn für einen Halbgott an, dessen es vollkommen unwürdig ist."

Er ergriff das kleine Notizbuch und verschloß es in den kostbaren Eichenschrank, wobei ihm der Blick des Oheims mit eigenthümlichem Lächeln folgte.

„Wenn Du es übernehmen wolltest" — fuhr er dann, sich umkleidend fort — „dem Burschen einen Wink zu geben, daß ich eine baldige, bindende Erklärung von ihm erwarte, so würdest Du mich zu ...ßem Danke verpflichten. Einen so herrlichen Backen-... in den Kreis unserer Verwandtschaft zu zieh'n, ...rhin eine Sache von Bedeutung; um so mehr, ... die einzigen männlichen Repräsentan-... der kostbaren Zierde eines Bartes ...

...lossen, diesen, wie Du ...oberflächlichen Men-... ...n?" — fragte

Dolffs befinden sich etwa zehn Mitglieder zur Zeit in Berlin. Nach allen vorliegenden Anzeichen wird die Fraction den in der letzten Session eingenommenen Standpunkt sowohl in der inneren, wie in der äußeren Politik streng festhalten.

∋ **Berlin,** 4. Jan. [Die holsteinischen Telegraphen-Linien. — Die Militärnovelle.] Ueber die bisherige Verwaltung des Telegraphenwesens in Holstein werden jetzt mancherlei Details bekannt, aus denen erhellt, daß Preußen vollen Grund hatte, gegen das Verfahren der Bundes-Civilcommissarien aufzutreten. Unter Anderem verlautet, daß bisher auf den holsteinschen Telegraphenlinien die Correspondenzen des Erbprinzen Friedrich, einschließlich der chiffrirten Depeschen, als Staatsdepeschen behandelt worden sind. — Die Angaben über etwaige Vorlagen einer Militär-Novelle — mögen sie im positiven oder im negativen Sinne lauten, — sind als verfrüht zu betrachten; die Sache scheint noch einer weiteren Erwägung vorbehalten zu sein.

Saalfeld, 2. Januar. [Gegen den Kreisgerichtsrath Krüger], welcher der bekannten, im vorigen Jahr hier zur Berichterstattung der Abgeordneten v. Forckenbeck und Buchholz abgehaltenen Versammlung beigewohnt, und nach dem Auflösungsgebot des Landraths dieselbe nicht verlassen hatte, war eine Untersuchung eingeleitet worden, weil in seiner Vertheidigungsschrift (der Angeklagte war durch Krankheit persönlich zu erscheinen behindert) die Staatsanwaltschaft eine Beleidigung des Landraths gefunden hatte. Das Kreisgericht sprach denselben frei, während das ostpr. Tribunal bei der durch den Oberstaatsanwalt eingelegten Appellation den Angeklagten jetzt für schuldig erkannt und unter Annahme mildernder Umstände zu 50 Thlr. Geldbuße event. 3 Wochen Gefängnißstrafe verurtheilt hat. (N. E. A.)

Deutschland.

Gotha, 1. Jan. [Schulwesen.] Noch ist die Stelle des so schnell gestorbenen Oberschulraths Schmidt nicht besetzt, wahrscheinlich wegen der Menge in Vorschlag Gebrachter. Man will mit Recht bei dieser wichtigen Entscheidung vorsichtig zu Werke gehen und einen kräftigen, aber auch zur Durchführung der begonnenen Schulreform tüchtigen Mann wählen. Dabei wäre denn die Theilung des Amtes, da in Schmidt Seminardirector und General-Schulinspector vereinigt war, ein Auskunftsmittel. Das Seminar ist unter dem jetzigen Inspector in guten Händen und für die Oberschulinspection wäre in dem Superindenten Schulze vielleicht die beste Kraft geboten. Er ist als Führer der deutschen Lehrerversammlung allen deutschen Lehrern durch seine sich aufopfernde Thätigkeit bekannt und reich an Erfahrung im Schulwesen. Doch scheint man lieber einen Nichtgothaer zu wollen. Wegen der Lehrerversammlung zu Pfingsten verlautet, daß das leipziger Comite voller Rührigkeit ist, und daß das stark bereicherte Programm der Vorträge bald erscheinen wird.

Aus Lauenburg, 1. Jan. [Die schon erwähnte Dankadresse an den König von Preußen], welche der lauenburgische Landtag am 23. November auf den bekannten Bericht der nach Berlin entsendeten Deputation beschlossen hat, lautet nach der „Leipz. Ztg." vollständig:

„Allerdurchlauchtigster 2c. 2c. Ew. königlichen Majestät nahen sich die Stände des Herzogthums Lauenburg mit der allerunterthänigsten Bitte, Ew. königlichen Majestät für die gnädige Verheißung der Gewährung ihrer Wünsche hinsichtlich der künftigen Stellung des von ihnen vertretenen Landes ihren Dank ehrerbietigst abstatten zu dürfen. Es ist, als über die Lösung der Verbindung der deutschen Herzogthümer mit der Krone Dänemark, nach der über die in Wien gepflogenen Friedensverhandlungen an die Oeffentlichkeit gelangten Kunde, ein Zweifel nicht mehr bestehen konnte, in unserer am 21. Oktober d. J. stattgehabten Versammlung mit überwiegender Stimmenmehrheit von uns der Wunsch ausgesprochen worden, daß Ew. königl. Majestät unser Landesherr zu werden und des Landes Verfassung, so wie die Stellung desselben als eines eigenen deutschen Herzogthums zu erhalten allergnädigst geruhen mögen.

Zu unserer Freude ist die Aussicht der Verwirklichung dieses Wunsches, in dem wir mit der Bevölkerung des Landes uns in Uebereinstimmung zu befinden überzeugt sind, da durch dessen Realisirung zugleich die Interessen Deutschlands und des eigenen Landes Befriedigung finden werden, uns inzwischen näher gerückt. Zufolge des unter dem 30. Oktober d. J. geschlossenen und nunmehr ratificirten Friedens hat Se. Maj. der König von Dänemark seinen Rechten auf das Herzogthum Lauenburg zu Gunsten Ew. königl. Majestät und Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich entsagt. Ew. königl. Maj. haben die hohe Gnade gehabt, unsere Abgeordneten am 10. d. M. persönlich zu empfangen und denselben in huldreichster Weise zu erklären, „daß, wenn Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich, als in Folge des Friedensvertrages Mitbesitzer des Landes, seine Rechte an Ew. Maj. abtreten werde, Ew. königl. Maj. den von uns kundgegebenen Wünschen gemäß allergnädigst die Landesherrschaft übernehmen, die Institutionen unseres Landes bestehen und desfällige Festsetzungen demnächst treffen lassen wollen."

Diese, uns in unserer heutigen Versammlung von unserer Deputation berichtete allerhöchste Zusicherung hat uns zu dem lebhaftesten Danke bewegt und haben wir denselben Ew. königl. Maj. allerunterthänigst auszusprechen, nicht unterlassen dürfen. Das Vertrauen zu Ew königl. Maj. weisen und festen Regierung wird uns auch ferner begleiten, und geben wir uns der frohen Hoffnung hin, daß in nicht ferner Zeit Ew. königl. Majestät wir als unserm alleinigen Landeshern unsere Unterthanen-Huldigung werden darbringen können. Ratzeburg, 23. November 1864. — Ew. königl. Majestät allerunterthänigste Ritter- und Landschaft des Herzogthums Lauenburg."

Oesterreich.

⊙ **Wien,** 4. Jan. [Prinz Friedrich Karl. — Der Hirtenbrief des Erzbischofs. — Reichsrath. — Keine Armee-reduction.] Die Hierherkunft des Prinzen Friedrich Karl ist auf 10 bis 12 Tage verschoben worden, da die tiefe Trauer, in welche unser Hof neuerdings durch das Ableben der Großherzogin von Toscana gesetzt wurde, das Abhalten von jeder Art von Festlichkeiten unmöglich macht. Gleich nachdem die Nachricht von dem in Brandeis bei Prag erfolgten Ableben der Großherzogin hier eintraf, wurde dieselbe nach Berlin mit der Bitte telegraphirt, die Reise des Prinzen zu verschieben. Was eifrige Correspondenten über die Absendung des Flügeladjutanten Major Groben, der dem Prinzen bereits entgegengereist sein soll, berichteten, ist erfunden. — Die Nachricht, daß der Erzbischof die Encyklica in Begleitung eines Hirtenbriefe veröffentlichen wolle, hat hier sehr böses Blut gemacht und selbst streng katholische Kreise sehr unangenehm berührt. Ich glaube gut unterrichtet zu sein, wenn ich mittheile, daß dem Cardinal in vertraulicher Weise angedeutet wurde, es sei gerathen, die Veröffentlichung der Encyklica zu unterlassen. Man erwidert hierauf in clericalen Kreisen, der Cardinal werde den wohlgemeinten Wink unbenützt lassen. — Die Wiedereröffnung der Sitzungen des Reichsraths erfolgt nächsten Montag. Bezüglich der Budgetberathung dürfte es zu sehr heftigen, wenn leider auch erfolglosen Kämpfen kommen. — Die Regierung wird wie man hört, mit der bestimmten Erklärung hervortreten, eine weitere Reducirung der Armee sei unmöglich.

⁂ **Wien,** 4. Jan. [Die Encyklica. — Die romanische Metropolie.] Abgeschmackt ist es, wenn ämsige Correspondenten schon wissen wollen, was unser Ministerium bezüglich der Encyklica beschlossen habe. Erstens können die Räthe der Krone gar nichts beschließen, da letztere durch das Concordat auf das Recht verzichtet hat, einzuschreiten, wenn die Institutionen des Staates von der Kanzel herab dem Spotte und der Verachtung preisgegeben werden. Zweitens aber ist die Regierung wohl sehr perplex über diesen neuesten Beweis römischer Dankbarkeit, die italienische Frage, die Graf Rechberg durch seine Zurückhaltung gegenüber der September-Convention vertagt zu haben glaubte, jetzt durch eine Bulle wieder zu einer brennenden umzugestalten. Allein die einzig mögliche Correctur wäre die Revision des Concordats im Wege der Gesetzgebung, wozu „die maßgebenden Kreise" der „Abendpost" sicherlich nicht ihre Einwilligung ertheilen werden. Was nun gar erst die Linke des Abgeordnetenhauses mit ihren Interpellationen über den Gegenstand ausrichten wird, darüber bedürfen Ihre Leser keiner weiteren Belehrung! — Daß übrigens in den Augen der Encyklica-Verehrer in Oesterreich Vieles faul ist und daß selbst dieser Staat, trotz der Preisgebung des placetum regium, nicht Lust hat, den weltlichen Arm des Papstes bei Vollziehung seiner Bullen abzugeben, beweist eben jetzt das kais. Handschreiben, welches den griechisch-orthodoxen Rumänen Ungarns und Siebenbürgens eine von der karlowitzer Metropolie der serbischen Griechen getrennte eigene Metropolie bewilligt und den Bischof Baron Saguna zu ihrem Metropoliten ernennt. Dieser sehnsüchtige Wunsch der Rumänen scheiterte ein Jahrhundert lang stets an dem Veto der römisch-katholischen Prälaten, die nicht ohne Grund befürchteten, es würden die Reihen der griechisch-unirten Rumänen — die ziemlich eben so zahlreich sind, wie ihre nicht-unirten Landsleute — sich lichten, wenn die griechisch-orientalische Kirche der Rumänen, statt wie bisher auf den losen Zusammenhang mit der fernen serbischen Metropolie angewiesen zu sein, ein besonderes nationales Erzbisthum an Ort und Stelle erhielten, wie die griechisch-unirten Rumänen, und an Fogaras in Siebenbürgen besitzen, wo ihr Erzbischof Sterka-Sulutin residirt.

Italien.

Turin. [Die Uebersiedelung. — Die Herzogin von Genua. — La Gala. — Finanzielles.] Der König hat der Deputation, welche ihm die Glückwünsche des Parlaments zum Jahreswechsel darbrachte, empfohlen, die parlamentarischen Arbeiten möglichst zu beschleunigen, und bei dieser Gelegenheit zugleich bemerkt, daß seine Uebersiedelung nach Florenz im Mai stattfinden werde; und den Abgeordneten der städtischen Behörden gegenüber sprach er seine Befriedigung über die von der Einwohnerschaft Turins unter allen schwierigen Verhältnissen, und zwar namentlich bei Eröffnung des Parlament bewiesene musterhafte Haltung aus. — Wie man erfährt, hat auch die Herzogin von Genua neuerdings Weisung erhalten, mit ihrem Sohne, dem jungen Prinzen Thomas, für welchen der König die Vormundschaft führt, nach Florenz zu übersiedeln, während es früher hieß, daß sie fortfahren würde, in Turin zu residiren. Diese Entschließung des Königs wird politischen Erwägungen zugeschrieben. Die Herzogin von Genua ist die Tochter des Königs Johann von Sachsen, eines jener Fürsten, die das Königreich Italien noch nicht anerkannt haben; sie selbst betrachtet die Convention mit sehr ungünstigen Blicken, und ihr zweiter Gemahl, Ritter Rapullo, hat in der Deputirtenkammer feierlich gegen die Verlegung der Hauptstadt gestimmt. Wenn die Herzogin in Turin geblieben wäre, so würde sich ohne Zweifel an ihrem Hofe die malkontente Partei des Adels gesammelt und von dort aus ihre Intriguen gesponnen haben; diesem Mißstande wird durch die neueste Verfügung des Königs vorgebeugt. — Am 29. Dez. hat der König das Decret unterzeichnet, welches die gegen La Gala und Genossen nunmehr rechtskräftig gewordene Todesstrafe in lebenslängliche Zwangsarbeit umwandelt. — Von der Grundsteuer für 1865 sind, wie der Bericht Sella's an den König ergiebt, fünf Sechstel innerhalb der vom Gesetz festgestellten Frist eingegangen; 43 pCt. dieser Summe sind von den Steuerzahlern direct gezahlt, der Rest durch Intervention der Gemeinden und Provinzen gedeckt worden. Der König hat hinsichtlich der für seine Privatbesitzungen vorausgezahlten Grundsteuer auf die Vergünstigung des 6procentigen Disconts verzichtet.

Florenz, 27. Dez. [Amici's Refractor.] Der Director der hiesigen Sternwarte, Giov. Battista Donati, ist von der „London Royal Society" zum Mitglied ernannt worden. Professor Donati hat kürzlich viele deutsche Sternwarten, England und Frankreich besucht, und des Guten, das für Florenz zum Theil noch wünschbar blieb, viel gesehen. In einer Gedächtnißrede auf seinen Vorgänger Amici hatte er mit energischen Worten hervorgehoben, daß es das würdigste Denkmal Amici's sein würde, wenn die ordentliche Aufstellung von dessen großem Refractor ermöglicht wäre. Die kräftigen Worte, die der Freund dem Freunde in öffentlicher Versammlung nachrief, wirkten an bedeutender Stelle. Das Ministerium wies zur Aufstellung von Amici's Refractor 44,000 Fr. an. Freilich sind die Lokalverhältnisse auf der hiesigen Sternwarte der Art, daß selbst mit dieser Summe eine befriedigende Aufstellung des Instruments noch große Schwierigkeiten haben muß. So ist es denn bis jetzt immer noch bei den Planen geblieben, wiewohl das bezügliche Decret des Ministeriums aus vergangenem Frühling datirt. Man hatte früher die Verlegung der Sternwarte auf eine Höhe im Boboligarten in Erwägung gezogen, aber die Verlegung der Hauptstadt nach Florenz mußte die weitere Verfolgung eines solchen Planes beiseite schieben.

Frankreich.

✱ **Paris,** 2. Jan. [Rom und die französische Kirche.] Das Rundschreiben des Justiz- und Cultus-Ministers Baroche an den französischen Episkopat hat hier kein geringes Aufsehen gemacht. Man findet es auffallend, daß im nämlichen Augenblicke, wo der Kaiser sich vom Erzbischofe von Paris wegen seiner Bemühungen zu Gunsten der Religion beglückwünschen ließ, Herr Baroche sein Circularschreiben an die Bischöfe redigirte. Es ist anzunehmen, daß der Erzbischof von Paris den Inhalt des Circularschreibens kannte, und die Worte, die er an den Kaiser richtete, erhalten dann eine um so höhere Bedeutung. Aber wenn dieses auch nicht der Fall gewesen, so kann man doch die intimen Ideen des Chefs der Geistlichkeit der Hauptstadt von Frankreich sehr leicht aus einem Artikel erkennen, den das in geistlichen und geistigen Dingen von ihm inspirirte „Pays" enthält und worin man gegen Rom donnert, wenn man dem Anscheine nach auch nur gegen die Umgebung des Papstes zu Felde zieht. Anlaß dazu giebt die Maßregel, welche der Erzbischof von Paris gegen den Msgr. Ségur (von dem in der letzteren Zeit vielfach die Rede war) genommen hat. Das „Pays" sagt zuerst, daß der Erzbischof gegen diesen Würdenträger der Kirche eingeschritten sei, weil er — es drückt sich etwas gelinder aus — den geheimen Spion Roms gemacht und den Erzbischof sowohl als auch andere französische Bischöfe denuncirt habe. Man wird, so meint das „Pays", die Sache für unmöglich halten; man wird sagen, daß, wenn auch ein Priester sich so erniedrigen sollte, der römische Hof ihm nicht sein Ohr leihen würde. Nach dem „Pays" leiht der römische Hof aber nicht allein den Angebern sein Ohr, sondern er öffnet es ihnen weit, provocirt solche Dinge.

„Es scheint", so meint das halbofficielle Blatt, „daß Rom — in der Praxis ist es wenigstens so — heute gestattet, daß jeder Priester, jeder Mönch, selbst jeder einfache Gläubige, ohne irgend ein anderes Mandat als die Inspirationen eines kränklichen Gewissens, ohne andere Form als den Zufall oder die Willkür der Gelegenheiten, sich zum Ankläger, zum Richter seines Bischofes aufwerfen kann; es ist gegen die Regeln des Rechtes und des Glaubens, aber was thut dieses? In Rom sieht eine gewisse Coterie nicht so genau darauf; sie nimmt alle Einflüsterungen und Schwätzereien an; sie fertigt nach und nach auf die Redereien der Salons und der Sacristei hin ihr Dossier des ihr bezeichneten Prälaten an und, wenn der Angeklagte nicht bei Zeiten von einem Freunde gewarnt wird, so wird der Denuncirte verurtheilt, er ist verloren und wird gebrandmarkt, noch ehe er von der Denunciation Kenntniß erhält." In Frankreich — so sagt das „Pays" weiter, und dieses klingt in seinem Munde höchst seltsam — würde, wenn die

---

Berliner Spaziergänge.

Berlin, 4. Jan. „Ade, Lieb', ich kann nicht weinen, verlier' ich dich, ich weiß noch Einen." Dies Volkslied will mir in meiner Neujahrsstimmung nicht aus dem Sinn. Wir verlieren wahrhaftig nicht viel an dem alten Jahr und können, ohne treulos zu gelten, uns schon hoffnungsvoll nach dem neuen Jahr umschauen. Es war ein griesgrämiger, unfreundlicher Gesell, der uns endlich „Ade" gesagt und der uns nichts gebracht, als einen rheumatischen Frühling, einen grün angestrichenen Sommer, der über den Herbst zur Tagesordnung überging und gleich mit uns im nordöstlichsten Tone kalt und winterlich weiter verhandelte. Doch nein, das alte Jahr hatte auch seine gemüthlichen Anwandelungen: es überschüttete uns mit Lorbern und dekorirte die Brust unserer Krieger mit neuen Medaillen, aber das Aufzählen dieser rühmlichen Geschichten ist Sache der ernsten Herren über mir, ich habe mich heut um ganz andere Dinge zu bekümmern. Der Berliner verabschiedet das alte Jahr nicht so kurz und kühl, wie etwa ein Ministerium seine oppositionelle Kammer; er drückt den Scheidenden noch einmal zärtlich an sein Herz, denn er weiß, daß es auf Nimmerwiedersehen ist, und dies stimmt ihn weich und mild. Er mag dem alten Jahre nichts länger nachtragen, nicht einmal das hartnäckige Lotterie-Unglück und die ungelöst zurückgelassenen Fragen; heut wird aller Druck, den der sterbende Tyrann ausgeübt, vergessen und verziehen. In dieser jahr- und weltversöhnten Sylvesterstimmung nahm das berliner Publikum sogar zwei neue Lustspielchen freundlich auf und ließ sie harmlos auf sich wirken, die das königl. Schauspielhaus nach altem, süßem Brauch am Sylvesterabend ihren Gäst[en] setzt. Wenn die Lustspiele nicht gerade ganz durchfallen, hat des Instituts die Befriedigung, seine Stücke in das nächsten Jahres hinüberzuretten, und da ihm dies fährt, ergreift er gern die Gelegenheit beim einstudirte Lustspiel, „die Compromittirten ater-Verwaltung zurückgelegt worden; m zu wohlfeilen Witzen herausfordern und Mitgliedern als wohlerworbene letzten Tage des Jahres Stück heraus, auf die blikums bauend. kleine dram

Symptome hervor. Wahrscheinlich hat sich nur der alte Herr „verschrieben", und das kann selbst Königen passiren. Das Theater war an diesem Abende bis zum letzten Platz gefüllt, vielleicht bestand das zuschauende Herrenpersonal nur aus unglücklichen Schwiegersöhnen, die hier nach einem Heilmittel gegen schwiegermütterliche Leiden schmachteten; aber sie wurden arg getäuscht. Die Ingredienzien des Rezepts bestandeu nur in dem guten Rath, die resp. Schwiegermütter wieder zu verheirathen. Man denke, was das sagen will! In einer Zeit, wo es schon schwer hält, das jüngste Mädchen unter die Haube zu bringen, soll noch ein Schwiegersohn im Stande sein, der eigenen Schwiegermutter einen Mann zu verschaffen. Die ganze Rezept-Geschichte kam auch wirklich den guten Berlinern sehr spanisch vor. Das Spiel der königl. Schauspieler stand mit dem Werth des Stückes auf gleicher Höhe.

Nach dem Theater begann sich die eigentliche Sylvesterst[immung zu] regen, die sich übermüthiger, als je, zeigte und zu ausartete. Ein Theil der Linden mußte reiche Verhaftungen vorgenommen sie nach dem Einzuge der Sie so stürmisch heut „Pröst konnten. Es war in den sich ob in übe

gen getroffen, und so ist Aussicht vorhanden, daß sich diese Carnevalszeit bunter, glänzender gestalten wird, als je. Auch Subscriptionsbälle ist zur Freude aller commerz oder solcher, die es werden wollen, völlig gesicher schon auf der fertigen Strecke der Charlottenb vom großen Stein bis zum Bäderschen Kaff stattgefunden, und so kommt überall Be Leben. Die reclamatorische „Sta reits erschienen und scheint steckt zu haben, nicht zu Ehren zu br ren Ruhr

höchste Verwaltung sich zu solchem Modus hergeben würde, es an die geheimen Tribunale erinnern, kein Präfect, kein Maire acht Tage lang im Lande bleiben. Und darauf sei jetzt der französische Episkopat reducirt. Als Beweis des Gesagten führt das „Pays" an, daß die Angeber in der clericalen Presse Unterstützung fänden. Die erste Ursache zu dieser Verzerrung des religiösen Sinnes ist ihm zufolge in der religiösen Presse zu suchen. Sie habe immer gesucht, die französische Geistlichkeit direct unter Rom zu stellen. Diese Saat habe ihre Früchte getragen und heute befände sich zwischen dem Papste und der französischen Geistlichkeit, zwischen den Bischöfen und ihren Geistlichen eine anonyme Gewalt, die weise organisirt, unverantwortlich, aber desto kühner sei. Diese Gewalt lasse sich überall fühlen. Nachdem das „Pays" in dieser Weise den katholischen Journalismus eigentlich auch denuncirt hat, sagt es, daß durch diese Bestrebungen eine Revolution hervorgerufen worden. „Man kann nicht leugnen" — so meint es — „daß es außerhalb des Episkopats Mittelpunkte giebt, die im Geheimen mit Rom correspondiren, von denen die Losungsworte ausgehen, wo die Klagen der Unzufriedenen angenommen werden, wo die Intriguen entstehen, wo man den Schlachtplan ausarbeitet, aus denen der Ruf der Geistlichen für immer gut gestellt oder compromittirt hervorgeht, denen, wenn auch ohne Gerechtigkeit und Autorität, aber nicht ohne Wirkung, der Tadel und das Lob, das Vertrauen und der Verdacht, die Gunst und die Ungnade entspringt.... Bleiben wir dabei stehen, es ist klug, es ist weise, die gehässigsten Theile dieses Bildes noch im Dunkeln zu lassen. In Rom hofft man, aus diesen düstern Cabalen Nutzen zu ziehen. Man unterstützt sie? Welcher Irrthum! Welche Fehler! Rom ist im Grunde doch nur der Spielball kleinlichen Ehrgeizes. Der Episcopat kann den heiligen Stuhl aufklären; die Cabalen haben nur ein Interesse: ihn zu gewinnen, indem man ihn täuscht." Das „Pays" sieht in dieser Lage der Dinge eine große Gefahr für die Kirche. Nachdem es nun sich gegen den Vorwurf gewahrt, daß es übertrieben, schließt es mit folgenden bedeutungsvollen Worten: „Muß man nun in der erzbischöflichen Handlung, von der wir oben gesprochen haben, ein Anzeichen, eine Vorbedeutung sehen? Will der französische Episkopat, um gegen eine solche Lage der Dinge anzukämpfen, seinen Eifer und seine Energie verdoppeln? Wird er sich, nachdem er ohne Erfolg den Weg der Geduld und der Ueberredung erschöpft, mit den Mitteln einer legitimen Strenge wappnen, wird er mithochgetragener Stirn, mit Wort und That gegen die geheimen Einflüsse ankämpfen? Wir wissen es nicht. Aber was wir wissen, ist, daß diese Aufgabe, so hart und schwer sie auch sein mag, der Mühe werth ist, unternommen zu werden, und daß sie die Kräfte und den Muth einer Geistlichkeit nicht übersteigt, welche sich die Geistlichkeit Frankreichs nennt."

So weit das „Pays". Welche Wendnng der Gang der Dinge nehmen wird, läßt sich natürlich noch nicht absehen, doch wird durch die gestrigen Worte des Erzbischofs, durch das Circularschreiben des Cultusministers ziemlich klar und deutlich kund gegeben, daß der Augenblick nicht mehr fern ist, wo ein Kampf ausbrechen wird, der auf der einen Seite Rom und seinen Anhang und auf der andern die französische Regierung und das, was man die französische Kirche nennt, sehen wird.

[Algierische Angelegenheiten.] Es gehen der „Patrie" aus Algier unterm 29. v. M. Nachrichten zu, welche davon sprechen, daß das Gerücht dort im Umlauf ist, der Kaiser habe den Marschall Mac Mahon noch in Paris zurückgehalten, weil er beabsichtige, in seiner Gesellschaft eine Reise in Algerien zu machen. Man versicherte, daß während der Abwesenheit des Kaisers die Kaiserin in Nizza sich aufhalten werde. — Seit einiger Zeit war hier das Gerücht verbreitet, daß die Regierung mit dem Plane umgehe, auf den äußersten Süden von Algerien zu verzichten. Die „Patrie" bringt die diesem Gerücht gerade nicht widersprechende Nachricht, daß man an den Grenzen des Tell eine Art von Militär-Colonie gründen wolle. — Der Bey von Tunis hat, wie der marseiller „Semaphore" heute meldet, Ordre ertheilt, an der Westgränze seines Landes eine 20,000 Mann (irreguläre) starke Armee zusammenzuziehen.

[Bourbonisch-neapolitanischer Congreß.] Binnen Kurzem wird ein bourbonisch-neapolitanischer Congreß in Paris stattfinden. In demselben soll der Vorschlag gemacht werden, den König Franz aufzufordern, energischer aufzutreten, oder es sich gefallen zu lassen, den Grafen Trani, seinen Bruder, zum Statthalter zu ernennen.

[Verschiedenes.] Die „Patrie" glaubt zu wissen, daß in Folge der Verlegung der Hauptstadt nach Florenz, das französische General-Consulat, welches in dieser Stadt errichtet ist, nach Turin verlegt werden wird. — An Renan's Stelle ist Munck, Mitglied der Akademie der Inschriften, zum Lector des Hebräischen, Chaldäischen und Syrischen am College de France ernannt worden. Wie Michael Breal, der an Renan's Stelle Professor der vergleichenden Grammatik geworden, ist auch Munck Israelit. — Havin's Befinden hat sich gebessert. Baroche ist plötzlich gefährlich erkrankt, auch Bastide liegt gefährlich darnieder. — Das neue Journal von Peyrat, „l'Avenir", ist noch nicht erschienen. — Das Zuchtpolizeigericht von Nancy hat den Abbé Bernard wegen seines Buches: „Christ et César" zu 1000 Fr. Geldstrafe verurtheilt. — Der „Nord" ist seit gestern wieder nach Brüssel übergesiedelt.

Spanien.

Madrid, 29. Dez. [Aus San Domingo.] Man liest in der heutigen „Correspondencia": Der spanische Staatsschatz hatte Ende Okt. in San Domingo die Summe von 280 Millionen Realen verausgabt. Von 30,000 Menschen, die nach dieser Insel geschickt wurden, sind nur noch 14,000 unter den Waffen und von denselben sind wiederum nur 4000 fähig, nützlicher Weise zu den Kriegsoperationen verwendet zu werden. Diese Thatsachen sind officiellen Angaben entnommen. — Die „Epoca" meldet, daß die Zahl der ungeheuren Verluste, welche die spanischen Truppen in San Domingo durch Krankheiten erlitten haben, einen lebhaften Eindruck auf die Kriegs-Junta gemacht habe. Die Quantität Trinkwasser, die man der spanischen Armee hat liefern müssen, ist ungeheuer. Dieser Transport kostet allein 24,000 Piaster monatlich. — Die Depeschen der Generale Dulce, Messina und Gondara melden, daß während der Monate Okt. und Nov. die Fieber 1700 Mann der Armee von San Domingo dahingerafft haben.

Portugal.

Lissabon. [Internationale Ausstellung in Oporto.] In Oporto findet vom 21. August bis 30. Dezember d. J. eine internationale Ausstellung sämmtlicher Producte der Industrie, Agricultur und der schönen Künste statt. Daselbst hat sich eine Krystallpalast-Gesellschaft gebildet; an der Spitze der Central-Commission steht Graf de Castro, Präsident der Pairskammer, als Ehren-Director, und Antonio Bernardo Ferreira, als Director des Krystallpalastes. Der Krystallpalast steht auf dem malerisch gelegenen Hügel Torre da Marca. Vom 5. bis 15. Oktober findet auch eine internationale Thier- und Pflanzen-Ausstellung in Oporto statt.

Großbritannien.

E. C. **London,** 2. Jan. [Staatseinkünfte im Jahre 1864.] Das erste dem englischen Publikum bei Eröffnung des neuen Jahres vorgelegte amtliche Schriftstück ist der Bericht über die Staatseinkünfte des Jahres 1864. Die Gesammteinkünfte betrugen 70,125,374 Pfd. St. gegen 70,433,620 Pfd. St. im Jahre 1863, was einem Ausfalle von 308,246 Pfd. St. gleichkommt. Wenn man bedenkt, daß im Jahre 1863 die Zuckerzölle und in der vorigen Session die Theezölle ermäßigt wurden und daß in derselben Zeit die Einkommensteuer von 9 P. pr. Pfd. St. auf 6 P. pr. Pfd. St. herabgesetzt wurde, so darf man es wohl als ein sehr günstiges Zeichen betrachten, daß trotz so bedeutender Reductionen der Ertrag nur um ein Geringes hinter dem bei höheren Steuersätzen erzielten zurückgeblieben ist. Im Jahre 1863 war der Ertrag der Einkommensteuer 9,806,000 Pfd. St., im verflossenen Jahre 7,999,000 Pfd. St., woraus sich eine Abnahme um 1,807,000 Pfd. St. ergiebt. Auch die Zölle weisen einen Ausfall auf. Im Jahre 1863 brachten sie 23,421,000 Pfd. St. ein, im vorigen Jahre hingegen nur 22,535,000 Pfd. St.; eine Differenz von 886,000 Pfd. St. zu Gunsten des Jahres 1863. Als Ersatz für die geringere Ergiebigkeit dieser beiden großen Quellen der Staatseinnahme, nämlich der Einkommensteuer und der Zölle, finden wir in allen anderen Einnahmezweigen einen Zuwachs. So belief sich der Ertrag der Accise auf 19,343,000 Pfd. St. gegen 17,745,000 Pfd. St. im Jahre 1863; Differenz von 1,598,000 Pfd. St. zu Gunsten des eben verflossenen Jahres. Der Ertrag der Stempelgebühren hat sich um 216,000 Pfd. St., der der Luxussteuern (Assessed Taxes) um 53,000 Pfd. St. gehoben. Das Postamt hat 260,000 Pfd. St. mehr, die Kronländerein haben 5000 Pfd. St. mehr und die sogenannten vermischten Einnahmen 252,754 Pfd. St. mehr als im Jahre 1863 eingebracht.

[Personalveränderungen im Unterhause.] Ueber Personalveränderungen, die das Haus der Gemeinen in der nächsten Session aufzuweisen haben wird, schreibt der „Observer":

„Folgende neun Mitglieder werden das Recht haben, bei Wiederzusammentritt des Parlaments ihre Plätze einzunehmen: Der ehrenwerthe George Woldegrave Leslie, Parlamentsmitglied für Hastings, an Stelle Lord Harry Vane's, gegenwärtigen Herzogs von Cleveland; Lord Augustus Hervey, Parlamentsmitglied für West-Suffolk, an Stelle des Earl Jermin, gegenwärtigen Marquis von Bristol; Lord Courtenay, Parlamentsmitglied für Exeter, an Stelle des verstorbenen E. Divett; W. Davenport Bromley, Parlamentsmitglied für Nord-Warwickshire, an Stelle des verstorbenen Richard Spooner. Daß eine Stelle in der Vertretung von Herefordshire durch den Rücktritt des Parlamentsmitgliedes Lord William Graham vom öffentlichen Leben erledigt ist, wird bei Beginn der Session amtlich verkündigt werden."

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Jan. [Dänemarks Unglücksjahr 1864,] dessen die späteste Nachwelt so lange es noch ein dänisches Volk giebt, mit Trauer gedenken wird, ging ruhiger zu Ende als es begann und lebte. Noch einmal machte sich gewiß in allen edleren, tieferen Gemüthern der Schmerz über das, was verloren ist, mit seiner ganzen Kraft geltend, zumal jeder klare Verstand die Hoffnungen auf Wiedergewinnung um so mehr als eitel bezeichnen muß, als leider in dem Reste des Staats noch so viel auflösende Kräfte, so viel traurige Uneinigkeit fortwuchern, so viel fanatischer Unverstand und Kurzsichtigkeit sich breit machen und das große Wort führen, daß nur eine Vereinigung von klarem kräftigen Willen und höherer politischer Einsicht vermögen wird, Land und Volk vor fernerem Unglück zu bewahren und endlich in einen ruhigen sichern Hafen zu bringen. Der Schluß des vorigen Jahres wird noch bezeichnet durch zwei die neue Grenze und die Verhältnisse der von Schleswig abgetretenen Territorien betreffende Gesetze, mit denen der Reichsrath sich vor seinen Weihnachtsferien beschäftigte.

[Der gestrige Neujahrstag] wurde durch die übliche Cour auf dem Schlosse Christiansburg und nicht, wie es anfangs hieß, in den neu restaurirten Prunksälen des für die königl. Residenz bestimmten Palais der Amalienburg (nicht zu verwechseln mit dem ehemaligen Prinz Christian-Palais in der Amalienstraße) begangen. Der Oberhofmarschall General Oxholm berührte in einer Anrede an den König den Schmerz und Verlust des vorigen Jahres, worauf der König mit einigen einfachen Worten antwortete, die die Anwesenden tief ergriffen haben sollen. Der Conseilspräsident Geh. Rath Bluhme, dessen Gemahlin heute nach längeren Leiden gestorben ist, konnte an der Cour wegen Unpäßlichkeit nicht Theil nehmen. Die Straßen der Stadt waren belebt durch zahlreiche elegante Equipagen und in Gala gekleidete Beamte, welche auch der Königin-Wittwe Caroline Amalie und der Erbprinzessin Caroline ihre Aufwartung machten. — Die Nachrichten deutscher Blätter von einer hiesigen Ministerkrisis anläßlich einer kurzen Anwesenheit des dänischen Gesandten in St. Petersburg, Baron Otto Plessen, sind gänzlich unbegründet. (H. N.)

Rußland.

⊙ **Warschau,** 3. Dez. [Die Regulirung der Bevölkerungslisten. — Tod in der Verbannung. — Weiteres über den gemeldeten Selbstmord. — Die Einverleibung.] Für die am gestrigen Tage angefangene Regulirung der Bevölkerungsbücher im Königreiche enthält der „Dziennik" die den betreffenden Beamten für Warschau ertheilte Instruktion. Wir übergehen alle diejenigen Punkte, die rein lokaler Natur sind — wiewohl einige derselben ganz eigenthümlich sind — und heben nur das hervor, was in Bezug auf Ausländer festgestellt ist. Bei der Aufzählung Derjenigen, die in die stabilen Bevölkerungslisten aufgenommen werden sollen, heißt es: „Preußische Unterthanen, ihre Frauen und Kinder, so wie zurückgebliebene Wittwen und Waisen, wenn sie im Laufe (?) von zehn Jahren im Königreiche gewohnt haben, ohne ihre Reisepässe zu erneuern; es muß jedoch von den volljährigen Personen eine Deklaration abgenommen werden, daß sie gutwillig ihre preußische Unterthanenschaft aufgeben und die hiesige annehmen. Von österreichischen Unterthanen können nur solche in die stabilen Bevölkerungsbücher eingetragen werden, welche eine Erlaubniß ihrer Regierung hierzu beibringen, und auch nur gegen eine Deklaration, wie oben angeführt. Französische Unterthanen können sogar, ohne daß von ihnen eine Erlaubniß ihrer Regierung verlangt wird, sobald sie es wollen, und gleichfalls unter den erwähnten Bedingungen — nebst ihren Familien in die Bücher der stabilen Bevölkerung eingetragen werden. Ausländer aller anderen Nationalitäten, ohne Rücksicht auf die Dauer ihres Aufenthalts hier, können selbst, wenn sie es verlangen, bei der gegenwärtigen Inscription von den unstabilen Büchern in die stabilen nicht übertragen werden." — Am Neujahr war bei General Berg üblicher Empfang und Nachmittags Diner im Schlosse, das ebenso, wie der Empfang, ganz gewöhnlich verlaufen ist. — Vergangenen Winter, als die Polizei die Illuminationen anzubefehlen den ersten Versuch machte, lebte hier ein geachteter reicher Bürger, Namens Losocki, ein überaus loyaler Mann, der fortwährend ein offener Gegner des Aufstandes war, zu dessen loyaler Gesinnung aber der Illuminationszwang einmal nicht passen wollte. Er beleuchtete seine Fenster nicht und bestritt dem Polizeibeamten, der am Illuminationsabend in sein Haus kam, um ihm seine Unterlassungssünde vorzuhalten, das Recht dazu. Am folgenden Tag wurde Losocki nach der Polizei beschieden und ihm mitgetheilt, daß er in das Innere Rußlands internirt werde, da man solche „Widerspenstige" jetzt hier nicht dulden könne. Am selben Tag reiste der Mann ab, und am Abend darauf starb seine von der Nachricht erschreckte, plötzlich erkrankte, und ihn zärtlich liebende Schwester. Gestern ist hier die telegraphische Nachricht angelangt, daß der Unglückliche in der Verbannung ebenfalls gestorben ist. — Ob solche Vorgänge zur Besänftigung der Gemüther beitragen, möge der Leser beurtheilen. — Von der jungen Jüdin, von deren romantischer Erschießung vor einigen Tagen gemeldet wurde, erfährt man nachträglich, daß sie bereits schwanger war. Der Commandirende des Garde

---

...t, und sich damit allein einen historischen Ehrenplatz ...erobert, verkündet uns jetzt, daß sogar das Zei... ...de sei. Aber den bittersten Tropfen träufelt er ... schon gefüllten Wermuthsbecher eines politischen ...ichnet den Zeitungsschreiber als vollständig in ...nd das alles kann uns der fromme Mann ... Wir hätten ihm alles verziehen, ... in die Hölle versetzt — ...ber gern freier und ... war ein Ueber... ...ckeren ...

aus einer Hand in die andere. Das Seltsame an der Sache ist, daß das Publikum sich Stöße um Stöße schlechter Romane anschafft, wenn es eben so leicht gute haben kann, fast so viel es will. Der alte Spruch; De gustibus etc. sollte kaum in Anwendung kommen. Auch bei den Weinen ist der Geschmack verschieden; aber als schlecht anerkannte Weine wird das Publikum nimmer kaufen, so lange es guten für den gleichen Preis haben kann. Man kann nur den Schluß ziehen, daß entweder kein so gewaltiger Unterschied zwischen den guten und den schlechten Romanen existirt, wie man gemeiniglich voraussetzt, oder daß das Publikum von so verkehrter Natur ist, daß es Gemeinheit und Falschheit dem Edlen und Wahren vorzieht."

[Tirols Reichthum.] Das kleine Tirol und Vorarlberg mit 509 österreichischen Quadratmeilen und 850,000 Einwohnern hatten 1860 2660 Secularkleriker, 1224 Mönche und 1032 Nonnen. An absoluter Zahl der Secularkleriker nehmen Tirol und Vorarlberg unter den deutsch-slavischen Kronländern den dritten Rang, mit ihren Mönchen den zweiten Rang ein und über... mit der Zahl von Nonnen alle übrigen Kronländer, ja haben mehr Nonnen ... Kronländer Böhmen und Galizien zusammen. Böhmen mit ...wohner zählte damals 1128 Mönche und 492 Nonnen. ... Tirol wohl kein anderes Kronland bezüglich ... Tirol und Vorarlberg trifft nämlich auf ... Regular-Cleriker, und rechnet man ... Person geistlichen Standes ...cent der Bevölkerung in ... und doch hört man ... diese Klage ... jetzt eine ...rung ...

reszeit geöffnet und ist nur für Obdachlose bestimmt, es wird daher nur eine Gabe Brot, ein erwärmter Aufenthaltsort und eine Ruhestätte verabreicht; Erschöpfte und Kranke erhalten ärztliche Behandlung. Voriges Jahr gab das Asyl 53,556 Personen Nachtlager und verabreichte 120,370 Rationen Brot. Einer unter fünfundzwanzig der 53,556 Obdachlosen erhielt ärztlichen Beistand. Durchschnittlich wurden im vorigen Jahr 512 Personen jede Nacht beherbergt.

[Ein gefährliches Geschäft] ist das der königlichen Barbiere unter den Aschanti. Sie müssen dem Landesherrn alle drei Tage Kopf und Gesicht rasiren, aber trocken und mit der linken Hand, weil sie nur mit der rechten seinen Körper berühren dürfen. Bei jeder Rasur warten zwei Leibwächter mit geladenen Flinten auf. Ritzt ein Barbier dem Fürsten nur die Haut, so wird er sofort erschossen.

[John Fowler,] der Erfinder des Dampfluges, ist am 4. Dezember am Starrkrampf gestorben. Ein Bruch des Oberarmknochens in Folge eines Sturzes auf der Jagd hat die Veranlassung zum Ausbruche des Starrkrampfes gegeben.

New-York. [Todte Briefe.] Der Bericht des General-Postmeisters der Vereinigten Staaten enthält einige statistische Angaben, welche auch für das correspondirende Publikum Europa's der Beachtung werth sind. Im Laufe des vorigen Jahres sind der Post nicht weniger als 3,508,325 Briefe zur Beförderung zugekommen, deren Adressaten nicht ausfindig zu machen waren; theils fehlte die Adresse gänzlich, theils war sie unvollständig oder falsch angegeben. Tausende dieser „todten Briefe" gelang es freilich, den Absendern wieder zuzustellen; doch in den meisten Fällen war auch dies nicht möglich. Viele enthielten Geld, Wechsel, Anweisungen, Juwelen oder andere ...thgegenstände. Welche Verluste und Leiden das Ausbleiben mancher ... Gefolge haben muß, läßt sich nicht berechnen. Die Zahl der aus ...lt nach der neuen gerichteten unbestellbaren Briefe ist keine geringe.

[...Savannah,] das Endziel des Sherman'schen Zuges, ist ...33 von dem General Oglethorpe gegründet und hat ... ersten Städte in Georgia emporgeschwungen. ... Savannah in Baumwollenhandel mit Charles... Mit diesem Handel war der von Reis verbun... Savannah aufgespeichert wurde, um von ... Südens selbst gekauft oder nach Europa ... um Savannah herum sind ...nahfluß gespeist werden. ... 18 englische Meilen ... über dem Niveau ... schön gebaut, ...n von

(Fortsetzung.)

Regiments, in welchem der Offizier diente, war dessen Onkel und das Haupthinderniß der Heirath der jungen Verliebten, weshalb wohl der Offizier den Wagen vor die Wohnung des Commandirenden fahren ließ, um diesem die Bescheerung mit seiner und der Geliebten Leiche zuzuführen. — Gegen das Dementi, welches neulich der „Dziennik“ und auch der „Dnewnik“ (die hiesige russische Zeitung, die beiläufig gesagt, nur 140 Abonnenten hat und vom Fiscus mit großen Opfern gehalten wird) in Betreff der Nachricht von der Einverleibung des Königreichs in Rußland enthielten, eifern die „Mosk. Wiedom.“ gar sehr. „Es giebt ja kein Polen mehr auf der Karte, die Einverleibung ist ja bereits erfolgt“, sagt das ultra-russische Blatt.

Amerika.

Newyork, 19. Dez. [Vom Kriegsschauplatze.] Die von Charleston gekommene Angabe, daß Savannah am 14. bereits gefallen sei, hat sich als unrichtig erwiesen. Doch ist die Stadt von allen Seiten umzingelt, und selbst die richmonder Presse hat die Hoffnung aufgegeben, daß noch Rettung möglich sei. Von General Forster, welcher auf dem (schon am 13.) erstürmten Fort M'Allister am 14. eine Zusammenkunft hatte, sind dem Kriegsministerium Depeschen zugegangen, laut deren der Beschluß gefaßt worden war, die belagerte Stadt am 16. zur Uebergabe aufzufordern und im Ablehnungsfalle mit der Beschießung zu beginnen. Slocum's Corps hält alle Zugänge, einschließlich der Eisenbahnen, an der Nordseite Savannah's besetzt, an seinen rechten Flügel schließt sich das Howard'sche Corps an, welches sich bis zum Ogeechee-Fluß nach Fort M'Allister hinzieht. Admiral Dahlgren traf Vorbereitungen, die Stadt von der Flußseite anzugreifen. Sherman's Armee war in ausgezeichneter Verfassung und hatte Ueberfluß an Lebensmitteln aller Art. Ihr ganzer Verlust, den sie auf ihrem fast 300 Meilen betragenden Marsche von Atlanta bis zur Seeküste erlitten, überstieg nicht 1000 Mann. — Die Expedition, welche am 13. von Hampton Roads abgegangen ist, hat zu ihrem Zielpunkt Wilmington. Admiral Porter beabsichtigt zuerst das Fort Fisher unschädlich zu machen, um mit seiner Flotte den Cape Faar-Fluß hinauf gegen Wilmington vordringen zu können und zugleich mit Butler, welcher die Landmacht befehligt, den Angriff in's Werk zu setzen. Gelingt es, die Stadt zu erobern, so wird sie zur Basis weiterer Operationen gemacht werden. — General Thomas hat seinen am 15. bei Nashville errungenen großen Sieg unermüdlich ausgebeutet. An den drei nächsten Tagen setzte er die Verfolgung des geschlagenen Feindes eifrig fort. Man glaubte, daß er wenigstens ein Drittel der Hood'schen Truppen gefangen nehmen und die Armee vielleicht gänzlich aufreiben werde, ehe sie den Tennessee-Fluß bei Florence in Alabama, wohin sie ihre Flucht gerichtet zu haben scheine, erreichen könne. In Washington und Cincinnati, wie im ganzen Lande, herrschte ungeheurer Jubel wegen der glänzenden Erfolge der Bundestruppen. Der Präsident hat Thomas zum Generalmajor befördert. Von Anfang der gegenwärtigen Campagne bis zum 16. Abends hat Thomas nicht über 3000 Mann verloren, während Hood's Verluste schon allein auf 10,000 Gefangene, dazu 50 Kanonen, angegeben werden. — Bei Kingsport in Osttennessee hat General Burbridge am 13. der (früher von Morgan kommandirten) conföderirten Brigade Basil Dukes eine Niederlage beigebracht. — Wie manche Leute wissen wollen, soll Grant's Armee für die nächsten sechs Monate nur als Observations-Corps dienen, während die activen Feindseligkeiten in den südlicher an der atlantischen Küste gelegenen Staaten der Conföderation fortgesetzt würden. — Die Ordre des Generals Dix (nach welcher die Truppen die Verfolgung von Streifzüglern selbst über die canadische Grenze hinaus fortsetzen sollten) ist von dem Präsidenten annullirt worden. Der General hat daher die commandirenden Offiziere angewiesen, vor einem etwaigen Grenzüberschritte ihm zu rapportiren. — Der Gesetzvorschlag zur Verausgabung von 20 Mill. Dollars für Fortificationsbauten und schwimmende Batterien an der Grenze, ist nach längerer Discussion vom Senate dem Ausschusse für auswärtige Angelegenheiten überwiesen worden. Die canadischen Behörden beabsichtigen, zur Bewachung der Grenze 30 Compagnien Freiwilliger aufzustellen. — Es ist amtlich bekannt gemacht worden, daß hinfort kein ausländischer Reisender das Gebiet der Ver. Staaten ohne Paß betreten darf, Emigranten ausgenommen.

Newyork, 23. Dezbr. Nachm. [Vom Kriegsschauplatze.] Berichte aus Savannah vom 18. melden, daß Sherman seine Operationen eifrig fortsetzt, um die Stadt zur Uebergabe zu zwingen. Die Garnison Savannahs schätzt Shermann auf 15,000 Mann. — Wie der „Newyork Herald“ versichert, hat Sherman auf seinem Zuge Baumwolle im Werthe von 40 Mill. Doll. vernichtet, 4000 Gefangene gemacht, 1000 Neger mitgenommen und 30 Kanonen erbeutet. — Am 21. rapportirte General Bragg nach Richmond, daß die ganze Flotte des Admiral Porter vor Fort Fisher in Sicht gekommen sei. Bragg, der in dem Fort kommandirt, fügt hinzu, er werde Wilmington behaupten können. — General Thomas setzt die Verfolgung der geschlagenen conföderirten Armee fort, Hood hatte den Duck-Fluß überschritten und, wie die letzten Nachrichten lauten, am Tennessee-Flusse oberhalb des Bereiches der nordstaatlichen Kanonenboote Pontons geschlagen. Ein Theil der in Kentucky eingedrungenen conföderirten Streitmacht Lyon's ist geschlagen worden und hat seine ganze Artillerie eingebüßt.

[Dem Congresse der Conföderation] ist eine Resolution vorgelegt worden, welche die Absendung von Commissarien empfiehlt, die mit nordstaatlichen Commissarien betreffs Wiederherstellung des Friedens conferiren sollen.

[Anleihe.] Der Schatzsekretär der Vereinigten Staaten, Herr Fessenden, hat die Absicht, eine Anleihe von 100 Millionen Dollars in 10/40 Bonds zu offeriren.

Mexico, 1. Dez. [Juarez.] Ueber Newyork wird berichtet, daß der Präsident Juarez sein Amt zu Gunsten Manuel Ruizi's (?) niedergelegt habe. General Ortega sei von den Franzosen besiegt worden, letztere hätten aber bei Chilapa (?) eine Schlappe erlitten. [...] Staat Sonora stehe im Begriff, das Kaiserreich zu proclamir[...]

Asien.

Bombay, 13. Dezbr. Der Emir von Ka[...] Streitkräfte fortwährend und hält Afzul Khan [...] sam. Mahomed Jan, Afzuls Oheim, samm[...] Emir anzugreifen. Der König von Bukh[...] rung des Sohnes Afzul Khans. M[...] Einmischung Englands. Die M[...] Jung Bahadurs Verhaftu[...] den Verkehr der Bri[...] rung verbot [...] wurde von [...]

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. Januar. [Tagesbericht.]

** [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung wurde um 4½ Uhr von dem Vorsteher, Justizrath Bouneß, eröffnet. Aus den geschäftlichen Mittheilungen heben wir folgendes Schreiben hervor: Breslau, 24. Dez. 1864. Die städtischen Behörden haben für das vom Kriegsschauplatz zurückgekehrte 3. Garde-Gren.-Regt. (Königin Elisabet) und das 3. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 50 den Betrag von 1000 Thlr. bewilligt und ich habe dem ausgesprochenen Wunsche gemäß, jedem der gen. Regimenter die Summe von 500 Thlr. zustellen lassen. Indem ich dem Magistrate hiervon die ergebenste Mittheilung mache, kann ich es mir nicht versagen, Wohldemselben wie der Stadt meinen und der Truppen aufrichtigen Dank für diese ansehnliche patriotische Gabe auszusprechen. Der commandirende General. (gez.) v. Mutius.

Ferner theilte der Vorsitzende mit, wie die neu eingetretenen Mitglieder den 12 Commissionen eingereiht sind, nämlich: a) der Finanz- und Steuer-Commission die Herren Jaeckel, Molinari und Bayersdorf; b) der Kirchen-Commission die Herren Dr. Rhode und Krug; c) der Schulen-Commission Herr Hofferichter; d) der Armen-Commission Herr Haertel; e) der Hospital- und Waisenhaus-Commission die Herren Petersen und Gumpert; f) der Forst- und Oeconomie-Commission Herr Kempner; g) der Grundeigenthums-Commission Herr Berger; h) der Gewerbe- und Handels-Commission die Herren Cohn und Riemann; i) der Bau-Commission die Herren Baum und C. Müller; k) der Servis- und Einquartirungs-Commission Herr Ertel; l) der Sicherungs-Commission Herr Jüttner; m) der Strafanstalten-Commission Herr Jaekel.

Nachdem Ober-Bürgermeister Hobrecht den wiedergewählten Stadtv. Prof. Dr. Roepell verpflichtet hatte, wurde zur Tagesordnung übergegangen. Stadtv. Levy hatte beantragt, die Versammlung wolle den Magistrat ersuchen, anzuordnen, daß das nach dem Schlachthof geführte Vieh entweder nur in geschlossenen Wagen oder zu solcher Tageszeit befördert werde, wenn die Frequenz auf den anliegenden Straßen dies ohne Störung der Passage gestattet. Nach dem Antrage der Sicherungs-Commission beschloß die Versammlung, den Magistrat zu ersuchen, er möge auf's Neue vorstellig werden und veranlassen, daß zur Abhilfe der schon früher bei der Polizei erörterten Uebelstände so bald als möglich die geeigneten Maßregeln getroffen werden.

Hierauf genehmigte die Versammlung, daß die hiesige Stadtgemeinde unter den von der Grundeigenthums-Commission vorgeschlagenen Modalitäten die Grasnutzung auf den Deichstrecken des odervorstädtischen Deichverbandes, so weit solche städtisches Territorium durchschneiden oder an solchem liegen, übernimmt und dagegen auf eine Entschädigung für die zum Deich abgetretenen Flächen verzichtet.

Demnächst wurde der von uns früher schon ausführlich besprochene Etat für die Verwaltung der Bauten pro 1865 mit wenigen Modificationen genehmigt. Ferner erklärte die Versammlung sich einverstanden, daß die auf 1400 Thlr. veranschlagten Kosten der Regulirung der Verbindungsstraße zwischen der Kurzen- und Langengasse aus dem laufenden Extraordinarium entnommen werden, und trat dem Antrage des Stadtv. Haase bei, daß Magistrat die Arbeiten nach Kräften fördern möge. Dem Gutachten der Sicherungscommission entsprechend, wurde der Etat für die Verwaltung des Marstalls pro 1865 in unveränderter Aufstellung angenommen.

Hierauf wählte die Versammlung als Schiedsmänner für den Siebenkurfürstenbezirk den Leinwandhändler F. Poppe; für den Dorotheenbezirk den Kaufmann Heinrich Promnitz; für den Drei Bergebezirk den Kaufmann S. Cuhnow; für den 11,000 Jungfrauenbezirk den Brauereibesitzer Alb. Sindermann; für den Goldenen Radebezirk Kaufmann S. Gerstenberg; für den Hummereibezirk Instrumentenbauer Welck; für den Jesuitenbezirk Goldarbeiter R. Büttner; für den Katharinenbez. Bäckermeister R. Kühn; für den Antonienbezirk Kfm. S. L. Samosch; für den Albrechtsbezirk Kaufm. C. F. Schröder; für den Accisebezirk Kaufm. Paul Knaus; für den Bischofsbez. Pfefferküchler Carl Berger jun.; für den Blauen Hirschbezirk Kfm. Alb. Kubitzky; für den Börsenbezirk Kfm. C. E. Hoffmann; für den Dombezirk Inspector F. Hoffmann; für den Rosenbezirk 1. Abtheilung Intendantur-Secretair a. D. Stroinski; für den Barbarabezirk Kaufmann Julius Rost; sodann als Mitglieder der militärischen Ersatz-Commission die Stadtv. Jüttner und Chotton; als Mitglied der Revisions-Commission Stadtv. Jäkel; (Dr. Elsner's ablehnende Erklärung wird der Wahl- und Verfassungs-Commission überwiesen); als Vorsteher im Clarenbezirk Kaufmann W. Schröter; endlich wurden die Mitglieder der Packhofs- und Markt-Deputation gewählt.

Demnächst genehmigte die Versammlung die Etats für das Feuerlöschwesen und für die Straßenbeleuchtung in unveränderter Aufstellung; Magistrat soll jedoch ersucht werden, daß er mit der gänzlichen Entfernung der Oelbeleuchtung und deren Ersetzung durch Gasbeleuchtung möglichst schleunig vorgehe. Der Etat der einmaligen außerordentlichen Ausgaben für die Bauverwaltung wurde nach den Commissions-Vorschlägen angenommen.

Hierauf veranlaßte der Pflasterungs-Etat pro 1865, dessen Positionen bereits mitgetheilt sind, eine längere Debatte. Stadtv. Sturm hatte beantragt, auch die Graupenstraße bis an den Stadtgraben mit aufzunehmen, und die Baucommission war damit einverstanden. Stadtv. Lent wies auf die übelständige Beschaffenheit der Herrenstraße vom Blücherplatze bis zur Nikolaistraße hin. Herr Sanitätsrath Dr. Grätzer befürwortete die Umpflasterung der nördlichen Ringseite mit behauenen Steinen, wofür auch Stadtv. Friese einen schriftlichen Antrag eingereicht hatte. Stadtv. Haase sprach für die Verbindungsstraße der Langen- und Kurzengasse, Stadtv. Burghart für die Barbarastraße, Stadtv. Dr. Weis für die Offnegasse, indem er unter allgemeiner Heiterkeit die systematische Vernachläßigung des nördlich belegenen Stadttheile und die Eventualität hervorhob, daß sich die Oder-Vorstadt vom Stadtgebiete lostrennen möchte, worauf Stadtv. v. Lochow die Vorlage, welche von der Commission sorgsam geprüft sei, vertheidigte, und Stadtv. Rogge die Vertagung beantragte, damit die Commission auch die neuen Vorschläge begutachten könne. Nachdem v. Lochow gegen die Vertagung gesprochen und Oberbürgermeister Hobrecht den Etat erläutert und befürwortet hatte, wurde erstere abgelehnt (von 86 Stadtv. waren nur 32 dafür), eben so der Sturmsche Antrag mit 43 gegen 43 Stimmen, wobei der Vorsitzende den Ausschlag gab, und die magistratualische Vorlage angenommen.

Schließlich genehmigte die Versammlung den Etat der einmaligen außerordentlichen Ausgaben der allgemeinen Verwaltung für das Jahr 1865 und bewilligte mehrere kleine Summen für die verschiedenen Verwaltungspartien. Schluß der Sitzung 6¾ Uhr.

---

* [Zur Nachwahl] hat der Vorstand des „königs- und verfassungstreuen Vereins“ ein Rundschreiben „an die Urwähler und Wahlmänner der Stadt Breslau“ erlassen; der Leser findet d[...] teressante Schriftstück unter den Inseraten. Am Schl[...] Vorstand, ebenfalls Wahlvorschläge zu mache[...] wer sich dazu hergeben wird, seinen Na[...] Wahl nennen zu hören — de[...]

** [Militärisches.] M[...] Art.-Festungs-Inspection [...] und hat das Comm[...] Nr. 6 wieder [...] lows[...] der [...]

[...] niß liegt. — Speziell für Breslau wäre es auch wünschenswerth, eine Bestellung, wenn auch nur Eine, an den Nachmittagen der Sonn- und Feiertage eintreten zu sehen, wie solche auch in andern Ländern stattfindet. Zeit ist Geld. Der Verkehr leidet unter der jetzigen Sonntagsbestellung.

□ Die seit Anfang d. Mts. eingeführten Post-Anweisungen eignen sich auch vorzüglich für Einzahlungen an die Salarienkassen der königlichen Gerichte, worauf wir hierdurch besonders aufmerksam machen, nur muß bei deren Gebrauch nicht unterlassen werden, den Namen des Absenders, das Datum der Zahlungs-Verfügung, so wie die Bezeichnung des Kassen-Zeichens, wie: C. 718, in dem auf der Adreßseite für dergleichen Bezeichnungen reservirten Raum zu vermerken, widrigenfalls man Gefahr laufen würde, daß die Zahlung seitens der betreffenden Salarienkasse zurückgewiesen würde. Der Vortheil bei Benutzung der Postanweisung ist: die Ersparniß der desfallsigen Correspondenz, der Verpackung des Geldes, so wie des zeither hierfür gezahlten Briefporto's. Dieselbe verdient somit alle Beachtung.

—* [Im zoologischen Garten] sind interessante Gäste angekommen: ein Paar Kameele, welche ein italienischer Thierhändler aus Smyrna hierher brachte. Die Thiere kosten 600 Thaler, und sind dem Institut von einem hiesigen Bankier geschenkt worden.

—* [Geselliges.] In dem gestrigen Concert der constitutionellen Ressource im Weißgarten ließ sich Herr Ringe auf der Glasharmonika hören. Die melodiösen Vorträge, welche die Pausen ausfüllten, wurden beifällig aufgenommen.

---

4 **Görlitz,** 4. Jan. [Nationalvereinssitzung. — Handwerkerverein. — Der Rechnungsrevisor der Stadtverordneten. — Stadtverordneten-Vorsteherwahl. — Gymnasialprogramm.] Nächsten Sonnabend wird der Nationalverein, der lange keine Sitzung gehalten hat, wieder einmal ein Lebenszeichen von sich geben. Bauinspector Hoffmann wird dort über die in Betreff der Militärreorganisation im schleswig-holsteinischen Kriege gemachten Erfahrungen sprechen. — Der Handwerkerverein hat am Montag, den 2. Jan., seine eigentliche Thätigkeit begonnen, und die lebhafte Theilnahme, die sich in jeder Beziehung bethätigte, mag diejenigen, welche das Bedürfniß geleugnet haben, von ihrem Irrthum überzeugen. Mit Einschluß der Lehrerschaft zählt der junge Verein bereits über 400 Mitglieder und es läßt sich erwarten, daß bereits in nächster Zeit die Mitgliederzahl 500 erreichen wird. Dabei herrscht ein so reger Trieb zum Lernen unter den Mitgliedern, daß man seine Freude daran haben muß. Den ersten Vortrag hielt Dr. Paur über Benjamin Franklin — und es konnte wohl kaum ein glücklicheres Thema zur Eröffnung der Vereinsthätigkeit gewählt werden, als die Lebensgeschichte eines Mannes, der sich durch eigene Tüchtigkeit und Thätigkeit unter schweren Kämpfen emporgearbeitet hat. Der Unterricht, der vorläufig in Gesang, Turnen, Schreiben, deutscher Orthographie und deutschem Stil, Rechnen und Zeichnen ertheilt werden soll, wird wahrscheinlich schon in nächster Woche beginnen. Der Vorstand besteht aus Bauinspector Hoffmann (Vorsitzender), Stadtrath Halberstadt (stellvertretender Vorsitzender), Redacteur Breithor (Schriftführer), Kaufmann Billert (Kassirer). Als Stellvertreter des Schriftführers fungirt Apotheker Kleefeld. Die übrigen Vorstandsmitglieder sind: Ingenieur Lüders, Kaufmann Ephraim jun., Färbermeister Rudolph und Klempnermeister Brinner. — Die Differenz wegen der Besoldung eines Rechnungsrevisors der Stadtverordnetenversammlung besteht fort. Dem Vernehmen nach hat sich der Magistrat nur unter der Bedingung bereit erklärt, der Stadtverordnetenversammlung die als Remuneration für die Rechnungsrevision ausgeworfene Summe von 300 Thlr. zur Disposition zu stellen, wenn der Rechnungsrevisor nicht zugleich Stadtverordneter ist. Der Magistrat behauptet nämlich, es sei ungesetzlich, daß ein Stadtverordneter für eine von ihm geleistete Arbeit für die Versammlung besoldet werde. — Die Wahl eines Stadtverordnetenvorstehers wird wohl wieder auf den Rechtsanwalt v. Rabenau fallen, da die andern sich dazu eignenden Personen die Wahl nicht annehmen wollen. Im vorigen Jahre wurde Hr. v. Rabenau nur mit einer Stimme Majorität gewählt, diesmal wird voraussichtlich die Majorität größer sein. — Das Gymnasium feiert heute seinen herkömmlichen Lob- und Dank-Actus. Das Programm enthält eine deutsche Abhandlung des Gymnasiallehrers Wild: „Radevicus und sein Verhältniß zu Otto von Freisingen.“ — Die Festrede hielt Professor Dr. Struve über die in diesem Sommer bevorstehende Säcularfeier des görlitzer Gymnasiums.

π **Aus dem Riesengebirge,** 4. Jan. [Was thut Noth?] Uns fehlt es hier an Apotheken und tüchtigen Aerzten. Ganz besonders fühlbar macht sich dieser Mangel in den beiden großen Fabrikdörfern Petersdorf und Schreiberhau. Beide Dörfer liegen zu entfernt von Warmbrunn und Hirschberg, um — wenn Gefahr im Verzuge — schleunigst und wenigstens gegen den ersten Anlauf der Krankheit, Hilfe erlangen zu können. — Wenn nirgends ein tüchtiger Arzt Noth thut, so doch gewiß für Schreiberhau und Petersdorf. Der größte Theil der Männer beider Dörfer betreibt Gewerbe, die für die Gesundheit die allernachtheiligsten Folgen erzeugen und ein allzufrühzeitiges Grab bereiten, wenn nicht von Zeit zu Zeit ärztlicher Rath und Hilfe zur Seite stehen. In Schreiberhau sind die meisten Männer Glasmacher, Glasschneider, Glasschleifer und Glasmaler. Ganz besonders gefährlich für die Gesundheit ist die Glasschleiferei. Höchst selten erreicht ein Glasschleifer das Alter von 40 Jahren. Unbedingt tödtlich aber ist ein anhaltendes Arbeiten in den sogenannten „Pochhütten“. Von 445 Besitzungen, welche Schreiberhau zählt, gehören zur Zeit über 100, beinahe der vierte Theil Wittwen und Waisen. Die Besitztitel von 36 andern Besitzungen sind bald bei Schließung der Ehe oder beim Ankauf auf die Frauen eingetragen worden, damit der frühzeitige und plötzliche Tod des Mannes der armen Wittwe nicht allzugroße „gerichtliche Schwierigkeiten“ bereite. — Schon oft hieß es, die Apotheken in Warmbrunn und Hirschberg w[...] dem hierzu ganz günstig gelegenen und auch mit passenden [...] statteten Petersdorf — das ebenfalls an 80 Witt[...] liale errichten; es ist aber leider beim bloßen Gerüch[...] theke allein würde allerdings nicht genügen, wenn [...] tiger Arzt seinen Wohnsitz in Petersdorf ode[...] möchte. Man wendet ein, daß ein Arzt nicht [...] das Volk hier noch zu wenig Neigung [...] wenig Vertrauen auf die Kunst der [...] faulen Trost befangen sei: „w[...] daß der Kranke sterbe, [...] Irrlehre hat allerdi[...] faule Fleck [...] Vorständ[...]

bei uns beinahe geräuschlos erfolgt, wenn nicht der Umzug der Stadtkapelle mit Pauken und Trompeten daran erinnert hätte. Dieser Umzug, bei welchem jeder irgendwie zahlungsfähige Mitbürger ein sogenanntes Ständchen erhält, ist eine alte Observanz, um nicht zu sagen, ein alter Uebelstand, durch welchen der Stadtmusikus einen Theil seiner Emolumente mühselig sich selbst einholen muß, da sein fixirtes Einkommen sich nur auf etwa 70—80 Thlr. aus der Kämmerei- und auf — 18 Sgr. aus der evangelischen Kirchenkasse beläuft. Der von dem gegenwärtigen Stadtmusikus schon längst gestellte Antrag, diesen Umgang abzuschaffen und ihm ein sehr mäßiges Fixum dafür zu gewähren, ist abgelehnt worden, und so werden die guten Strehlener noch fernerhin dieses zweifelhaften Genusses theilhaftig sein. — In Schreibendorf, hiesigen Kreises, treibt ein angeblich somnambules Kind von 10 Jahren, Tochter eines dasigen Tischlers, sein Wesen. Der Veitstanz, an welchem das Kind leidet, brachte einen benachbarten Buchbinder auf den Gedanken, daß hier wohl ein Hineinragen der Geisterwelt in die Sinnenwelt stattfände; das arme Kind wird alsbald zum „Engel" dressirt, mit papierner Krone, weißem Gewand und rothem Gürtel „wie die Engel" bekleidet und giebt einer andächtigen Zuhörerschaar allabendliche Vorstellungen im Predigen, Weissagen u. dgl. Es sind über diesen Unfug ausführliche Berichte von der Polizei-Verwaltung und dem Ortsgeistlichen beim hiesigen Landraths-Amte eingegangen. — In Prauß, nimptscher Kreises, fand gestern die Beerdigung des Besitzers von Leipitz und Sadewitz, Herrn v. Seydlitz-Kurzbach, statt. Der Verblichene war ein Ehrenmann im wahren Sinne des Wortes, ein Edelmann par excellence, von nobelster Gesinnung und Handlungsweise, aristokratischen Traditionen ergeben und doch liberal in seinen politischen Anschauungen — verehrt von Allen, die diese seltene Vereinigung von herrlichen Eigenschaften in ihm erkannten und zu würdigen vermochten. Bei der Versammlung im Trauerhause waren, dem Vernehmen nach, die Mitstände des nimptscher Kreises, in welchem der Verblichene wohl 20 Jahre ansäßig war, nur sehr spärlich vertreten. — Herr Graf v. Saurma hat sein Rittergut Ruppersdorf auf eine Reihe von Jahren an Herrn Albert Rosenthal auf Tschanschwitz verpachtet.

> **Brieg**, 4. Januar. [Preßprozeß.] Heute Vormittag fand im hiesigen Gerichtsgebäude die Prozeß-Verhandlung gegen den früheren Redacteur des hiesigen „Oderblattes", Dr. med. Basset, statt. Derselbe war wegen eines Aufsatzes in Nr. 122 des „Oderblattes" vorigen Jahrganges mit der Aufschrift: „Es muß doch endlich wieder Frühling werden!" in Anklagezustand versetzt worden. Es wurde nämlich behauptet, daß dieser Aufsatz unehrerbietige Ausdrücke und Schmähungen gegen die Staatsregierung enthalte, der Angeklagte also nach § 101 des Strafgesetzbuches zu verurtheilen sei. Eine zahlreiche Zuhörerschaft aus den gebildeten Ständen hatte sich zu dieser Gerichts-Verhandlung, auf deren Ausgang man sehr gespannt war, zeitig eingefunden. Der Antrag der Staatsanwaltschaft soll, soweit Referent vernehmen konnte, auf fünfzig Thaler Geldstrafe und Vernichtung der vorhandenen Exemplare jener Nummer gelautet haben. Nachdem nun durch die Staatsanwaltschaft der Beweis zur Begründung der Anklage geführt worden war, und sich der Angeklagte von seinem Standpunkte aus in Kürze selbst vertheidigt hatte, ergriff der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Lent aus Breslan, das Wort, und führte in sehr gewandter juridischer Weise die Vertheidigung dahin aus, daß die Anklage durchaus aus dem Grunde fallen müsse, weil in dem beregten Aufsatze ja gar kein Gegenstand, kein Dolus vorhanden sei, auf Grund dessen die Anklage hätte erhoben werden können. Denn wenn in dem einen Satze auch einige Hindeutungen auf Deutschland im Allgemeinen sich vorfänden, so sei damit doch nicht gesagt, und Niemand würde es behaupten können, daß damit Preußen oder die preußische Staatsregierung gemeint sei; folglich müsse die Anklage, die gerade auf diesen Satz sich stütze, in sich selbst zerfallen. Nachdem sich hierauf der Gerichtshof auf kurze Zeit zurückgezogen hatte, wurde das Urtheil publicirt, und der Angeklagte zur großen Freude seiner Freunde freigesprochen.

=eh= **Oppeln**, 4. Januar. [Kreistag.] Nachdem mittelst allerh. Cabinets-Ordre vom 29. Juli v. J. der Bau einer Kreischaussee von der Oderschiffsbrücke bei Krappitz nach Ober-Glogau genehmigt und zu diesem Umbau, so weit er den hiesigen Kreis betrifft, eine Prämie von 8000 Thlr. pro Meile, sowie ein Zuschuß von 2000 Thlr. zu dem chausseemäßigen Neubau der in diesem Chausseezuge liegenden Brücke über die Hotzenplotz bewilligt worden ist, stand am 2. d. M. hierselbst ein Kreistag an, um über die Inangriffnahme und Leitung des Baues ꝛc. zu berathen. Es wurde beschlossen, daß vor Beginn des Baues die Berechtigung zur Erhebung eines Zolles für eine halbe Meile zu beantragen und nach deren Ertheilung der projektirte Bau ohne weitere Berufung des Kreistages durch das ständische Chausseebau-Directorium im Licitationswege zu verdingen und der Zuschlag zu ertheilen sei. Eine erwählte Commission wird die nöthigen Schritte zur Erlangung des laut früheren Kreistagsbeschlusses zum Bau aufzunehmenden Darlehns von 5000 Thlr. bei der Provinzial-Hilfskasse thun. — Für die Kronprinzen-Stiftung votirte die Versammlung einen einmaligen Beitrag von 300 Thlr., zum Erweiterungsbau des Hospitalklosters der barmherzigen Brüder zu Breslau und zum Bau eines neuen Krankenhauses der evangel.-lutherischen Diakonissen-Anstalt daselbst die Ueberweisung von je 50 Thlr., dagegen lehnte die Versammlung einen Beitrag zu den Kosten der Gründung eines Militär-Kurhauses zu Warmbrunn, für die evangelische Herberge für Dienstmädchen zu Breslau, für das Samariterstift zu Craschnitz und für das evangel. Knabenrettungshaus zu Friedland, ohne die wohlthätigen Zwecke aller dieser Anstalten zu verkennen, im Hinblick auf die vielen näher liegenden Ansprüche auf milde Beihilfen ab. — Die Berathung des Etats der Kreis-Communal-Kasse für 1865, welcher genehmigt wurde, führte zu dem Beschlusse, aus dem Reservefonds den vollen bis ult. 1863 rechnungsmäßig belegten Bestand von 3428 Thlr. zu den Erneuerungsbauten auf der Oppeln-Jellowaer Chaussee zu verwenden, so daß an den übrigen Kreiscommunalbeiträgen pro 1865 nur 10869 Thlr. aufzubringen bleiben, welche für [illegible]rste Halbjahr noch nach dem bisherigen Maßstabe, demnächst aber nach [illegible] näher zu berathenden Modus vertheilt werden sollen. — Im [illegible]ng des Rustical-Pferdestandes trat die Versammlung dem [illegible]drath Hoffmann bei dem königl. Landstallmeisteramte [illegible] Stationirung zweier Beschälhengste im Kreise Oppeln [illegible]eits hierauf an den Genannten eine ablehnende Ant[illegible] zweckdienlichen Schritte unter Garantirung von [illegible]

[illegible] Lauban. Wie der „Görl. Anz." [illegible] in Bunzlau zum Director des [illegible]

[illegible] Nachbarstadt Sprot[illegible] [illegible] in geselliger [illegible] Mittheilung [illegible]

die Lehrlinge erhitzte Ziegelsteine der Erwärmung halber in ihre Betten gelegt hatten, und daß diese so Feuer fingen. Bis heute Mittag gegen 1 Uhr waren von den sieben Leichen sechs bereits aus dem glühenden Schutt in verkohltem Zustande hervorgezogen. — Der Besitzer des Hauses und seine Frau mußten, von Gemüthsbewegung überwältigt und in ohnmächtigem Zustande, von dem Orte des Schreckens fortgetragen werden, und befinden sich beide in ärztlicher Behandlung. (Br. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 5. Januar. [Börse.] Die Börse war sehr animirt und sämmtliche Spekulations-Papiere nahmen einen merklichen Aufschwung. — Oesterr. Creditaktien 76¾ Gld., National-Anleihe 69¾ Br., 1860er Loose 82½ bez. und Br., Banknoten 87—87 1/12. Oberschlesische Eisenbahnaktien 159½, Freiburger 137—137¾, Kosel-Oderberger 55⅓—55½, Oppeln-Tarnowitzer 75¾ Gld. Fonds unverändert. Polnische Valuten steigend.

Breslau, 5. Jan. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, sehr fest, ordinäre 14—15 Thlr., mittle 16—17 Thlr., feine 18—18¾ Thlr., hochfeine 19—20¼ Thlr. Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 11½—13½ Thlr., mittle 14½—17 Thlr., feine 18—20½ Thlr., hochfeine 21½—22½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fest, gek. — Ctr., pr. Januar und Januar-Februar 31⅝ Thlr. bezahlt, 31½ Thlr. Gld., 31¾ Thlr. Br., Februar-März 32¼ Thlr. Br., 32 Thlr. Gld., März-April 32¾ Thlr. Br., 32½ Thlr. Gld., April-Mai 33 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 34—34¼—34 Thlr. bezahlt u. Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 48 Thlr. Br., April-Mai 49 Thlr. Gld. und Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 32 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 34½ Thlr. Br., April-Mai 34½ Thlr. Br., 34¼ Thlr. Gld., Mai-Juni —.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. Januar 102½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) still, gek. — Ctr., loco 12 Thlr. bezahlt, pr. Januar und Januar-Februar 11 11/12 Thlr. Br., Februar-März 12 Thlr. Br., März-April —, April-Mai 12⅛ Thlr. Br., Mai-Juni —.

Spiritus matter, gek. 15,000 Quart, loco 12½ Thlr. Gld., 12⅔ Thlr. Br., pr. Januar und Januar-Februar 12⅝ Thlr. bezahlt, Februar-März 12¾ Thlr. bezahlt, März-April —, April-Mai 13¼ Thlr. Gld., Mai-Juni 13⅓ Thlr. Gld., Juni-Juli 13¾ Thlr. Gld., Juli-Aug. 14 1/12 Thlr. Gld.

Zink fest, ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Vorträge und Vereine.

Kz. **Breslau**, 3. Jan. [Der Verein kathol. Lehrer] hielt heute unter Vorsitz des Stadtschulen-Inspektors Kliche seine vierte, auch von Geistlichen zahlreich besuchte Versammlung. Das Sitzungslokal war diesmal ausnahmsweise im Saal des königl. Schullehrer-Seminars. Nach Verlesung des Protokolls berichtet Seminarlehrer Battig über die Resultate der Erkundigungen resp. Berathungen des für Vorbereitung des Stiftungs-Festes ernannten Comite's. Die Vorschläge wurden von der Versammlung angenommen. Darnach findet das Fest künftigen Dinstag, den 10. Januar, Abends 7 Uhr im Café restaurant statt. Die Mitglieder werden per Currende dazu eingeladen werden. Unterschrift ist bindend für Zahlung des Couverts; Gäste sind willkommen, doch müssen sie von Mitgliedern eingeführt werden. Nachdem noch eine aus 3 Personen bestehende Commission (Steuer, Deutschmann, Kuznik) gewählt worden war, welche statt des bisherigen, aus mehrfachen Gründen nicht weiter beliebten Sitzungslokales ein anderes, mehr convenirendes ermitteln soll, wurde zum Hauptgegenstande der Tagesordnung übergegangen, zum Vortrage des Lehrers Gebauer: „Ueber christlichen Unterricht in der Volksschule." Redner wies einleitend auf die trüben Erfahrungen hin, welche man bezüglich der Erziehung der Jugend täglich mache. Hauptursache derselben sei eine vielfach vernachlässigte, vom Christenthum, als dem Alpha und Omega aller Erziehung, abgewichene häusliche Erziehung. Darum müsse die Schule eintreten, indem ihr Unterricht und ihre ganze Einrichtung, innere und äußere Ordnung eine mit dem Christenthum innig zusammenhängende und auf demselben basirende sei. Der Vortragende erörterte folgende Hauptpunkte: 1) das christliche Leben des Lehrers als Muster für die Schüler; 2) der Unterrichtsstoff und die Ausbeutung der einzelnen Lehrgegenstände für Zwecke der christlichen Erziehung; 3) die Handhabung der Schuldisciplin nach den Geboten und im Sinne des Christenthums; 4) Lebendigmachung der christlichen Lehren im Kinde durch tägliche Uebung, also Gewöhnung zum praktischen Christenthum. — Nachdem der Vorsitzende dem Redner seinen Dank für den gediegenen Vortrag ausgesprochen, machte Hauptlehrer Kuznik die Versammlung mit einem neuen Verfahren bekannt, die sogenannte Probe bei Multiplication und Division mehrstelliger Zahlen zu finden, nämlich durch Addition in Verbindung mit Multiplication (statt wie gewöhnlich durch Multiplication resp. Division). Der Vortragende bewies die Richtigkeit der Operation durch Verstandesschlüsse und durch einfache mathematische Gleichung, die er auf die Wandtafel schrieb. — Den nächsten Vortrag hält Lehrer Birke.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 5. Jan. Die Abreise des Prinzen Friedrich Karl nach Wien ist gestern Abend auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Der Vertreter der österreichischen Gesandtschaft, Choteck, wurde davon benachrichtigt. (Wolff's T. B.)

Berlin, 5. Januar. Die „Bank- und Handelszeitung" sagt: Dem Vernehmen nach finden bereits Verhandlungen statt zwischen den Mitgliedern des katholischen Episcopats in Preußen und den zur Wahrung des Aufsichtsrechtes des Landesherrn bestehenden Organen wegen einer amtlichen Veröffentlichung der Encyklica. Bekanntlich ist dazu das Placet des Landesherrn erforderlich. — Nach der „Kreuzzeitung" haben die Commissarien in der Weberangelegenheit gestern eine Conferenz mit dem Ministerpräsidenten gehabt, unter Theilnahme des Ministers des Innern und des Handelsministers. (Wolff's T. B.)

Berlin, 5. Januar. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde nach Einführung der neuerwählten Mitglieder zum Vorsteher: Kochhann mit 77 Stimmen von 95 Stimmen und zum Vicevorsteher: Reimer gleichfalls wiedergewählt. (Wolff's T. B.)

[illegible]chen, 5. Jan. Die heutige „Baierische Zeitung" [illegible]tworts-Depesche v. d. Pforten's auf die preu[illegible] [illegible] 13. Dezember. Der Schluß lautet: Wir [illegible]dauer des Bundes, nicht weil er [illegible]it brächte, als irgend andern [illegible]s für Pflicht halten, ein [illegible] Nation zu erhalten. [illegible]s Bundes als [illegible]nträchti[illegible] [illegible]seiner [illegible]

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 5. Jan., Nachm. 2 Uhr. (Angek. 4 Uhr 26 M.) Böhm. Westbahn 71¼. Breslau-Freiburg 137. Brieg-Neisse 84½. Kosel-Oderberg 55½. Galizier 97¼. Mainz-Ludwigshafen 127. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 72½. Oberschlesische Litt. A. 159. Oesterr. Staatsbahn 117¼. Oppeln-Tarnowitz 76. Lombarden 139. 5proz. Preußische Anleihe 106. Staats-Schuldscheine 91. Prämien-Anleihe 128 B. National-Anleihe 69⅜. 1860er Loose 82½. 1864er Loose 48½. Silber-Anleihe 75⅛. Italien. Anleihe 65¼. Oesterr. Banknoten 86⅞. Russische Banknoten 78. Amerikaner 47¾. Darmst. Credit-Aktien 90. Disconto-Commandit 100. Genfer Credit-Aktien 39⅛. Oesterr. Credit-Aktien 76¾ B. Schlesischer Bank-Verein 107. Hamburg 2 Monate 151½. London 6, 20¼. Wien 2 Monat 86⅛. Warschau 8 Tage 77⅝. Paris 80⅛. — Fonds schwächer. Aktien fest.

Berlin, 5. Jan. Roggen: flau. Jan.-Febr. 34⅛, Febr.-März 34⅜, April-Mai 34½, Mai-Juni 35½. — Rüböl: flau. Jan.-Febr. 12, April-Mai 12⅙. — Spiritus: flau. Jan.-Febr. 13⅙, Febr.-März 13⅙, April-Mai 13 7/12, Mai-Juni 13⅚.

Inserate.

!Neues Abonnement!

Gestern wurde ausgegeben: [254]

Schles. Landw. Zeitung, VI. Jahrg., Nr. 1.

Redigirt von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Beim Jahreswechsel. — Rundschau auf dem Gebiete der landwirthschaftlichen periodischen Presse. — Ueber Futterstoffe. Von Dr. Völcker. — Uruguayischer Fleischextrakt. — Zu dem Aufsatze über „die Kornfeinde". — Wie werden Kunsttafeln oder künstliche Mittelwände an die Leistchen im Bienenstock angekittet? — Versammlung der Wandergesellschaft deutscher Land- und Forstwirthe. — **Feuilleton.** Kann man das Wetter vorhersagen? — Provinzialberichte. — Auswärtige Berichte. — Vereinswesen. — Bücherschau. — Lesefrüchte. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 1.** Inhalt: Der Dampf in der Landwirthschaft. VIII. — Schlesischer Zuchtviehmarkt und internationale Maschinen-Ausstellung in Breslau. — Amtliche Marktpreise. — Anzeigen.

Wöchentlich 1½ Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Breslau. Verlagshandlung **Eduard Trewendt.**

Königs- und Verfassungstreuer Verein.

An die Urwähler und Wahlmänner der Stadt Breslau.

Angesichts der bevorstehenden Ersatzwahl eines Abgeordneten und der etwaigen Wahlmänner-Nachwahlen sprechen wir unsere Ueberzeugung dahin aus:

1) Die königliche Staats-Regierung hat mit Thatkraft und Umsicht für die Ehre Preußens, für die Ehre Deutschlands gewirkt, und dadurch einen gerechten Anspruch auf rückhaltslose Unterstützung aller Vaterlandsfreunde sich erworben.

2) Die Beseitigung des sogen. Verfassungs-Conflicts — hervorgerufen durch beharrliche Verweigerung der für die Machtstellung des preußischen Vaterlandes unabweisbaren Geldmittel — ist eine Ehrenschuld des Abgeordnetenhauses.

2) Zu Wahlmännern und Abgeordneten dürfen daher nur Männer gewählt werden, welche in Preußens Macht die Macht Deutschlands erkennen, und — in Uebereinstimmung mit den unzweideutig hervorgetretenen guten Absichten der königlichen Staatsregierung — der Wohlfahrt unseres Vaterlandes reelen Vorschub zu leisten Willens und im Stande sind.

4) Solche Candidaturen zu eröffnen ist aber die sogenannte Fortschrittspartei nicht in der Lage, weil dieselbe — obwohl in sich uneinig und schwankend in den von ihr zu machenden Wahl-Vorschlägen — doch in allen ihren Schattirungen an dem Entschlusse festhält, den unfruchtbaren juristischen Hader in der Militär- und Budgetfrage und somit den Conflict mit ihrem Könige und Herrn fortzusetzen.

Wähler! Die sogenannte fortschrittliche Presse wird diese unsere Ueberzeugungen schmähen und anfeinden; Ihr aber möget zum Heile unseres Vaterlandes dieselben vorurtheilsfrei prüfen und ohne Scheu und Menschenfurcht so stimmen, wie Herz und Verstand Jedem lehren, der zwischen einem redlichen und mächtigen Königsthum und einem in seinem Endziele sich selbst nicht klaren Parteiregiment zu wählen hat.

In diesem Sinne werden Wahlvorschläge von uns gemacht werden.

Breslau, den 4. Januar 1865. [264]

Der Vorstand
des Königs- und Verfassungstreuen Vereins.

Freiherr v. Falkenhausen, Oberst a. D. Dr. Friedlieb, Professor. Heymann, Stadtrath a. D. Baron v. Hohenhau. Hübner, Justizrath und General-Landschafts-Syndikus. Raabe, Apotheker. Graf v. d. Recke-Volmerstein, General-Landschafts-Repräsentant. Ruffer, Geh. Commerzien-Rath. Siemon, Kaufmann. J. Sommé, königl. Hof-Juwelier. v. Uechtritz, königl. Staats-Anwalt.

Landwirthschafts-Beamte [252]

aller Branchen und Altersklassen, namentlich auch verheirathete, durch die Kreis-Vorstände des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Vereins-Bureau, Breslau, Grünstraße 5, 2 Tr. (Rend. Glöckner.)

Unsere heut stattgefundene Verlobung beehren wir uns allen unseren Verwandten und Freunden hierdurch, anstatt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Waldenburg, den 2. Januar 1865.
Florentine Döring.
[583] **Carl Lorenz,** Dr. med.

Die heut vollzogene Verlobung unserer Tochter **Auguste** mit Herrn **Julius Salinger** aus Wreschen zeigen wir, statt jeder besonderen Meldung, Verwandten und Bekannten ergebenst an. [593]
Krotoschin, den 3 Januar 1865.
S. Grünspach und Frau.

---

[575] **Entbindungs-Anzeige.**
Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Morgen 1½ Uhr schenkte mir mein innig geliebtes Weib **Natalie,** geborene **Bobrzyk** ein munteres Mädchen.
Breslau, den 3. Januar 1865.
Theodor Pattloch.

---

[594] **Entbindungs-Anzeige.**
Nach schweren Leiden wurde am 4. d. M. meine liebe Frau **Caroline,** geb. **Klingke** von einem todten Knaben entbunden.
Breslau, den 6. Januar 1865.
W. Bloch.

Statt besonderer Meldung.
Meine geliebte Frau **Mathilde,** geb. **Schwersensky,** wurde heute Morgen von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 5. Januar 1865. [582]
Lipman Brann.

---

[267] **Todes-Anzeige.**
Heute Abend gegen 6 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unser geliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der Wirthschafts- und Bade-Inspektor Herr **Leopold Wilhelm Scholz,** im Alter von nahe an 73 Jahren, was wir im tiefsten Schmerzgefühl Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzeigen.
Altwasser, den 4. Januar 1865.
Die Hinterbliebenen.

Heute Früh 8½ Uhr entschlief sanft nach einem 5wöchentlichen Krankenlager an einem Nierenleiden unser theurer Gatte und Vater, der Partikulier **Friedrich Tegtmeyer,** in einem Alter von 56 Jahren. [248]
Dies zeigen hiermit tiefbetrübt an, um stille Theilnahme bittend:
Die Hinterbliebenen.
Liegnitz, den 4. Januar 1865.

Nach 5tägigen Krämpfen verschied gestern Abend 9 Uhr unser einziges Söhnchen **Max,** im Alter von 7 Monaten 8 Tagen. Wir theilen dieses unseren Verwandten und Freunden mit. [247]
Brieg, den 4. Januar 1865.
Klinke nebst Frau.

Verspätet.
Am 27. vorigen Monats starb der Unterarzt des schles. Pionnier-Bataillons Nr. 6 Herr **Karl Metzke** im Alter von 57 Jahren an Wassersucht. [269]
Neisse, den 4. Januar 1865.
Die Militärärzte der Garnison Neisse.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Fräul. Anna Voigt mit Hrn. Robert Eichholz in Berlin, Frl. Anna Bamberger mit Hrn. Sigism. Meyer daselbst, Fräul. Alwine Lüdert mit Herrn Otto Hoppe das., Frl. Hedwig Kähler mit Hrn. Max Kähler, Berlin und Marienfelde.
Ehel. Verbindungen: Hr. Gottlieb Tugendreich mit Fräul. Mathilde Saalmann in Berlin, Hr. Wilh. Ruhemann mit Frl. Fanny Loebell das.
Geburten: Ein Sohn: Hrn. Bernhard Jonemann in Berlin, Hrn. Diaconus Knauth in Brück; eine Tochter: Hrn. Maurermeister Gust. Gause in Berlin.
Todesfälle: Frau Emilie Kläger, geb. Becker, in Berlin, Hr. Bauführer Theobald Adami in Frankfurt a. O., Hr. Rechnungsrath Ernst Teichert in Berlin, Herr P. S. Wolff in Bayonne.

Theater-Repertoire.
Freitag, den 6. Jan. Gastspiel des Hrn. **Alexander Liebe. „Zriny,** oder: **Die Belagerung von Sigeth."** Trauerspiel in 5 Akten von Theodor Körner. (Niklas Graf Zriny, Hr. Alexander Liebe.)
Sonnabend, den 7. Jan. Gastspiel des Hrn. **Alexander Liebe. „Die weiße Frau im Schlosse Avenel."** Romantische Oper in 3 Akten von Scribe, übersetzt von Ritter. Musik von Boieldieu. Vorher, auf Verlangen: **„Recept gegen Schwiegermütter."** Lustspiel in 1 Akt, nach dem Spanischen des Don Manuel Juan Diana. (Federico, Hr. Alexander Liebe.)

Kaufmännischer Verein.
Freitag 6. Januar, Abends 8 Uhr „Café restaurant". Geschäftliche Mittheilungen. — Ueber den früheren Antrag auf Abschaffung der Kohlensteuer. Ueber Handels-Usancen Post-Anweisungen, Handelsgerichte 2c. [215]

Turn-Verein.
Freitag, den 6. Januar d. J. Abends, gesellige Zusammenkunft bei Guttmann, Nikolaistraße Nr. 13. [217]
Sonnabend, den 14. Januar d. J., Abends 8 Uhr, im Springerschen Saale Stiftungsfest mit Schauturnen.
Mitglieder erhalten Gastbillets bei Dobers u. Schultze, Albrechtsstraße 7, Weiß u. Neugebauer, Reuschestraße 55, und H. Blasche, Friedrich-Wilhelmstraße 76, sowie allabendlich im Turnsaal.

Bescheidene Anfrage!
Warum kommen diesen Winter die **Börsen-Kränzchen** nicht zu Stande? [578]
Mehrere Familien der Zwinger- und Ressourcen-Gesellschaft.

Meine Wohnung befindet sich jetzt: [575]
Neue Taschenstraße Nr. 30 par terre.
A. F. Semmrow, Schuhfabrikant.
Bitte geehrte Kunden um geneigte Aufträge.

Am 24. d. Mts. wird das **königliche Friedrichs-Gymnasium** hierselbst mit Genehmigung des hochwürdigen Presbyteriums der Hofkirche, als des Patrones der Anstalt, die Feier seines [268]

hundertjährigen Jubiläums

durch einen Vormittags 11 Uhr in der Hofkirche stattfindenden Gesangs- und Rede-Actus begehen. Indem wir rücksichtlich der sonst mit dieser Feier in Verbindung tretenden Veranstaltungen auf das später zu veröffentlichende Programm Bezug nehmen, beehren wir uns, alle Freunde und Förderer des Schulwesens und unseres Gymnasiums, insbesondere auch die ehemaligen Zöglinge des letzteren und die Schwesteranstalten der Provinz zur Betheiligung einzuladen. Den Ausdruck wohlwollender, dem Gymnasium bei diesem Anlasse gewidmeter Gesinnung entgegenzunehmen werden wir am Tage der Vorfeier Nachmittags 3 Uhr in der Aula unserer Anstalt bereit sein. Breslau, den 5. Januar 1865.
Director u. Lehrercollegium des königl. Friedrich-Gymnasiums.

Der am 28. Dezember 1864 hier gegründete „Niederschlesische Sängerbund" umfaßt bereits 22 Vereine mit circa 650 Sängern. — Gesangvereine, welche noch keinem Sängerbunde angehören, laden wir hierdurch zur Theilnahme ein und sind gern bereit, die Statuten zur Ansicht zu senden — Anträge dieserhalb werden franco erbeten.
Bunzlau, den 2. Januar 1865. [246]
Der Vorstand des Niederschlesischen Sängerbundes.
Knauer, Vorsitzender. Wesenberg, Schriftführer. Müller, Rendant.

Meine Geschäftsfreunde benachrichtige ich hierdurch, daß ich die bisher Oderstraße Nr. 17 geführte [588]

Colonial-Waaren-, Cigarren- und Wein-Handlung

aufgegeben habe und vorläufig Matthiasstraße Nr. 14 wohne.
Breslau, den 3. Januar 1865. **Oswald Przibylla.**

Geschäfts-Verlegung.
Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft nach **Ohlauerstraße Nr. 78, Eingang Altbüßerstraße, dritter Laden,** verlegt habe. Breslau, im Januar 1865. **Friedrich Daeglau,** Schuh- u. Stiefelfabrikant.
NB Ich bitte genau darauf zu achten, daß sich der Eingang auf der Altbüßerstraße befindet. [262]

— Von europäischer Berühmtheit — über den halben Continent verbreitet! [202]

PATE PECTORALE à la Réglisse **DE GEORGÉ,** Pharmacien d'Epinal (Vosges). Médaille d'or 1845. Médaille d'argent 1843.

Brust-Bonbon n. Art d. Reglise, v. Süßholzsaft u. Gummi, ganz vorzügl. b. Heilung v. Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Catarrh 2c. ½ Schachtel 8 Sgr. Breslau, **W. Clar,** Friedrichstr., Bergknapp.

Städtische Ressource.
Heut, Freitag, 6. Januar, Abends 8 Uhr, im oberen Saale des **Café restaurant:**
IX. Männer-Versammlung.
(1. Artikel 20 der Verfassung. — 2. Die Freizügigkeit.) [263] **Der Vorstand.**

Liebich's Etablissement.
Heute Freitag den 6. Januar: [265]
Großes Extra-Konzert
nebst **Vorstellung** in der **Magie, Physik und Bauchrednerkunst,** wie auch declamatorischer, comischer und **Gesangs-Vorträge,** zum **Besten** des aus Lüttgens Gesellschaft **verunglückten Gymnastiker Hrn. Etté.** Anfang 6 Uhr. Näheres die Zettel.

Weißgarten.
Heute Freitag den 6. Januar: [590]
16. Abonnement-Konzert
der Springer'schen Kapelle unter Direction des königl. Musikdirectors Herrn **M. Schön.**
Zur Aufführung kommt unter Andern:
Sinfonie (B-dur) von J. Haydn.
Ouvertüre „Die schöne Melusine" von Mendelssohn und **Konzert** für Horn, vorgetragen vom Herrn Kohser.
Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

Junge Leute, die sich für ein evangelisches Lehrer-Seminar vorbereiten wollen, belieben ihre Adresse franco niederzulegen unter A. Z. 13 an die Exped. der Bresl. Z. [569]

5000 Thlr., auf einem Hause in der Bahnhofsstraße hier, bis jetzt für den schlesischen Bankverein haftend, werden zu Ende März d. J. gegen Cession gesucht. Frankirte Adressen unter J. S. 6 übernimmt die Exped. der Bresl. Ztg.

Höchst wichtig für Schwerhörige.
Der von Dr. Raudnitz dargestellte, in allen Ohrenkrankheiten bei Erwachsenen wie bei Kindern so berühmte Schweizer Gehör-Liquor, welcher nicht nur bei allen Erkrankungen der Gehörwerkzeuge ein untrügliches Mittel ist, sondern auch in Tausenden von Fällen die gänzliche Taubheit beseitigt hat. Das Flacon mit Gebr.-Anw. 20 Sgr.
[260] W. Holdmann in Wien.
S. G. Schwartz in Breslau, Ohlauerstr. 21.

Compagnon-Gesuch.
Zu einem sehr soliden, mit feiner Kundschaft bestehenden Oelfabrikgeschäft in bester Gegend Schlesiens, an der Eisenbahn gelegen, wird ein Theilnehmer gewünscht. Großes Capital und Fachkenntniß ist nicht Bedingung, wohl aber biederer streng rechtlicher Charakter. Näheres wird Herr Kaufmann Jos. Pappenheim in Breslau mitzutheilen die Güte haben. [255]

Ein Fabrikgeschäft Rheinlands, welch[illegible] Breslau ein Lager unterhält und [illegible] einen ziemlichen Umschlag erzielt [illegible] im Laufe dieses Jahres seine [illegible] wechseln und sucht deshalb eine ne[illegible] **Vertretung für Breslau,** [illegible] sien und wenn möglich für Ost[illegible]
Einem Geschäfte, welches [illegible] vinzen regelmäßig besuchen [illegible] Vorzug gegeben.
Hierauf Reflectirende [illegible] sub B. B. an die Exped[illegible] Zeitung zu senden.

Für ein sehr einträ[illegible] Nähe von Reich[illegible] Theilnehmer gleich[illegible] Kaufmann mit 1500[illegible] gesucht. Das Nähere[illegible] poste restante Faulb[illegible]

Ausverkau[illegible] **Schleiern,** [illegible] bei [illegible]

---

[49] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Kleinen-Scheitnigerstraße unter Nr. 51 gelegenen, von dem Trennstücke des ehemaligen Grundstücks Nr. 4 und 18 der Kleinen-Scheitnigerstraße abgetrennten Vol. VIII. Fol. 177 des Hypothekenbuchs vom Sande, Dom, Hinterdom und Neu-Scheitnig verzeichneten, auf 13,294 Thlr. 3 Sgr. abgeschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin
auf den 19. April 1865, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Gerichts-Assessor Hensel
im Berathungs-Zimmer im I. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können im Büreau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.
Breslau, den 22. September 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[50] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des hier im Hypothekenbuche der Ohlauer-Vorstadt Vol. VIII. Fol. 185 verzeichneten, in der Löschstraße belegenen und zum Herrmannsbrunnen genannten, auf 12,922 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf. abgeschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin
auf den 11. April 1865, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Gerichts-Assessor Hensel
im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.
Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.
Breslau, den 20. September 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [51]
Zum nothwendigen Verkauf des hier von dem Grundstück Nr. 19 der Vorwerksstraße abgetrennten, Vol. IX. Fol. 33 des Hypothekenbuchs der Ohlauer-Vorstadt verzeichneten Grundstücks mit einem unausgebauten Hause, dessen Grund- und Materialwerth auf 9584 Thaler 17 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt ist, haben wir einen Termin
auf den 20. April 1865, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst
im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer [illegible] Hypothekenbuche nicht ersichtlich[illegible] rung aus den Kaufgeld[illegible] chen, haben sich [illegible] uns zu meld[illegible]
Bre[illegible]

---

[48] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des hier von dem Grundstücke Nr. 21 Ufergasse abgetrennten, auf dem Situationsplan mit e. f. g. h. a. c. verzeichneten Vol. IX. Fol. 113 des Hypothekenbuchs vom Sande, Dome, Hinterdome und Neu-Scheitnig eingetragenen, auf 6115 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Grundstücks haben wir einen Termin
auf den 14. April 1865, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Wentzel,
im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichtsbäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Ansprüchen bei uns zu melden.
Breslau, den 5. September 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[52] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Sonnenstraße unter Nr. 20 belegenen, Vol. IX. Fol. 17 des Hypothekenbuchs der Schweidnitzer-Vorstadt eingetragenen, auf 14,523 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf. abgeschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin
auf den 6. April 1865, Vormittags 12 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst
im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können im Büreau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.
Breslau, den 20 September 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

---

[54] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Vorwerksstraße belegenen, von dem Grundstück Vol. IX. Fol. 337 des Hypothekenbuchs der Ohlauer-Vorstadt abgetrennten, Vol. X. Fol. 105 dieses Hypothekenbuchs eingetragenen, der verehel. Schuhmachermeister **Hamann, Henriette** geb. **Müller,** gehörigen, auf 5274 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin
auf den 10. Juni 1865, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Kinkeldey
im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.
Breslau, den 26. Oktober 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[55] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Neuen-Tauenzienstraße unter Nr. 77 belegenen, von dem ehemaligen Grundstücke Nr. 16 Vorwerksstraße abgetrennten, auf 12,640 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin
auf den 8. Juni 1865, Vormittags 11 Uhr, vor dem Gerichts-Assessor Tietze
im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.
Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Ausschließung spätestens in diesem Termin zu melden. Breslau, den 5. November 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

---

[56] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 31 in der Sonnenstraße belegenen Grundstücks, auf welchem sich mehrere unausgebaute Häuser befinden und dessen Grund und Materialwerth auf 8403 Thlr. 6 Sgr. abgeschätzt ist, haben wir einen Termin
auf den 9. Juni 1865, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Kinkeldey
im Berathungzimmer im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen ein[illegible] Hypothekenbuche nicht ersich[illegible] aus den Kaufgeld[illegible] ben sich mit [illegible]

---

[46] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 69 der Neuen-Tauenzienstraße belegenen, auf 12,392 Thlr. 21 Sgr. 9 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf
den 10. Juli 1865, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst
im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Breslau, den 10. Dezember 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[45] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des dem Zimmerpolirer **Gottlieb Wunderlich** hier gehörigen, von den sogenannten Rothen-Vorwerks-Aeckern, Vorwerksstraße Nr. 19 abgetrennten, Vol. IX. Fol. 97 des Hypothekenbuchs der Ohlauer-Vorstadt eingetragenen, auf 5941 Thlr. 29 Sgr. 3 Pf. abgeschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf
den 8. Juli 1865, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Kinkeldey
im Berathungszimmer im I. Stocke des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Breslau, den 18. Dezember 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[58] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des dem Schmiedemeister **Carl Milde** gehörigen, von dem Grundstücke Nr. 19 der Vorwerksstraße hier abgetrennten, vol. VIII., fol. 345 des Hypothekenbuchs der Ohlauer-Vorstadt verzeichneten, auf 15,801 Thlr. 17 Sgr. 8½ Pf. abgeschätzten Grundstücks haben wir einen Termin
auf den 19. Juni 1865, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst
im Berathungszimmer im 1. Stocke des Gerichts-Gebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Breslau, den 25. November 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.
Auf dem Hypothekenblatte des Grundstücks Nr. 65 Reuschestraße hier, sind Rubr. III. Nr. 11. aus dem gerichtlichen Kaufvertrage vom 24. Februar 1827 für die verehelichte Kretschmer Schoebel, Anna Rosina geb. Jakobi, verw. gewesene Steller, rückständige Kaufgelder als vorbehaltenes Vermögen in Höhe von 6000 Thlr., verzinslich zu 5 pCt. und zwar in vierteljährlichen Raten, laut Verfügung vom 27. März 1827 eingetragen. Dieses Kapital ist laut dem am 13. Febr. 1853 verfaßten, am 10. Mai 1853 publicirten Testamente der obengenannten Gläubigerin auf den Kretschmer Karl Gottfried Adolph Steller hierselbst übergegangen. [53]
Das über die obengedachte Post gebildete Hypotheken-Instrument ist angeblich verloren gegangen. Behufs Löschung dieser Post werden Alle diejenigen, welche an diese als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonst Berechtigte Ansprüche erheben wollen, aufgefordert, dieselben sofort, oder spätestens aber in dem
auf den 18. Februar 1865,
Vormittag 11 Uhr.
vor dem Herrn Stadtrichter Kinkeldey im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anstehenden Termine anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls unter Ausschließung mit ihren Ansprüchen die [illegible] für kraftlos erklärt werden wi[illegible]
Breslau, den 21. Oktober [illegible]
Königl. Stadt-G[illegible]

Be[illegible]
Kö[illegible]

[43] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmann **Heinrich Friedländer** zu Groß-Rauden ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin

auf den 27. Januar 1865, Vorm. 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Sitzungszimmer unseres Geschäftslokales anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Rybnik, den 29. Dezember 1864.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: **Zweigel.**

Holzlicitation

für das Forstrevier Kath.-Hammer

Donnerstag, den 12. Januar 1865,

Vormittags 9 Uhr,

im Gasthause „zur Post" in Kath.-Hammer.

Es kommen zum Verkauf: [42]

a. aus der Totalität sämmtlicher Schutzbezirke ca. 25 Stück Kiefern-Nutzholz und 50 Klftr. Eichen-, 40 Klftr. Buchen-, 40 Klftr. Birken- und Erlen-, 3 Klftr. Aspen-, 500 Klftr. Kiefern- Scheit-, Knüppel- und Anbruchholz, sowie 350 Klftr. kiefernes Durchforstungsreisig;

b. aus den Kahlschlägen
1. des Schutzbezirks Kath.-Hammer 60 Stück Buchen-Nutzholz, 40 Klftr. Buchen-Scheit-, Knüppel-, Rumpen- und Anbruchholz, 30 Stück Kiefern Nutzholz, 60 Stück Kiefern-Rundlatten, 30 Stück dergl. Leiterbäume, 30 Klftr. Kiefern-, Scheit- und Knüppelholz;
2. des Schutzbezirks Pechofen 33 Stück Buchen-Nutzholz und 50 Klftr. Buchen-Scheit-, Knüppel- und Anbruchholz;
3. des Schutzbezirks Waldecke 250 Stück Kiefern-Nutzholz.

Kath.-Hammer, den 2. Januar 1865.

Der Oberförster **Prasse.**

Chaussee-Bau Schwoitsch-Nädlitz im Breslauer Kreise.

Zu vorgenanntem Bau soll die Herstellung des Chaussee-Planums und der Steinbahn excl. Material-Lieferung im Ganzen oder in Theilen zu ca. ½ Meile mindestfordernd verdungen werden. Hierzu steht im Bureau des Unterzeichneten, Bahnhofsstraße 6b.,

am Montag den 16. d. M.,

Vormittags 11 Uhr,

Termin an. Die drei Mindestfordernden bleiben mit einer am Termin einzuzahlenden Caution von 50 Thlr. für jede halbe Meile, also 150 Thlr. für das Ganze, an ihre Offerte gebunden.

Bedingungen und Pläne sind bis zum Termin im genannten Bureau einzusehen.

Breslau, den 4. Januar 1865. [59]

Im Auftrage des Chausseebau-Comite's:

Milczewski, Bau-Inspektor.

Auction. [257]

Mittwoch den 18. d. M., Vormitt. 9 Uhr, sollen im Stadt-Ger.-Gebde., Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe und 3 Stück Gardinen-Mull versteigert werden.

Fuhrmann, Auctions-Commissar.

Montag den 16. Januar d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem zu Camenz gehörenden Eichvorwerk 200 Stück **Schafmastvieh** in Loosen von 4 bis 6 Stück öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden. Bis zum 20. Januar d. J. kann das erkaufte Vieh unentgeltlich stehen bleiben. [45]

Landgüter,

verschiedener Größe, in Galizien und im Königreiche Polen, so wie auch Realitäten in der Stadt Krakau, sind zu verkaufen. Die Kauflustigen wollen sich fr. an **K. Derpowski,** Hauseigenthümer in Krakau Nr. 15/126, [illegible]gasse, wenden. [352]

[illegible] **Oels** am **Ringe** gelegene, [illegible] **Colonial-Waaren-** [illegible] verstorbenen Kauf[illegible] [illegible] Lehmann ist [illegible] Reflektirende [illegible]

Kalender für 1865.

Vorräthig in allen Buchhandlungen sowie bei den Herren Buchbindern und Kalender-Distribuenten: [269]

1) Trewendt's Volkskalender für 1865.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Mit 8 Stahlstichen. 8. Elegant broschirt. 12½ Sgr. Gebunden und mit Papier durchschossen 15 Sgr.

☞ **Auflage: 27,000 Exemplare!** Gediegener Inhalt bei anerkannt schöner Ausstattung wird diesem Kalender gewiß die günstige Aufnahme sichern, welche bereits seinen früheren Jahrgängen zu Theil wurde.

2) Trewendt's Hauskalender für 1865.

Mit Notizblättern. 8. Elegant broschirt. 5 Sgr. Steif broschirt und mit Papier durchschossen 6 Sgr.

☞ **Auflage: 70,000 Exemplare!** Die mit jedem Jahre wachsende Auflage spricht für die Beliebtheit dieses Kalenders.

3) Comptoirkalender für 1865 in Quer-Folio, auf weißem Papier. a) Die 12 Monate auf einer Seite abgedruckt, b) auf beiden Seiten mit je 6 Monaten und weißen Zwischenräumen bedruckt. à 2½ Sgr. Auf Pappe aufgezogen 5 Sgr.

4) Etui- oder Tafelkalender für 1865 in kleinem Format, auf buntem oder weißem Papier à 2½ Sgr. Auf Pappe gezogen mit Goldborte und Messingring à 5 Sgr.

5) Brieftaschenkalender für 1865. Zum Einlegen in Brieftaschen. à 4 Sgr.

6) Portemonnaiekalender für 1865. Mit abgerundeten Ecken und Goldschnitt à 3 Sgr.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

In allen Buchhandlungen sind vollständig zu haben:

Karl von Holtei's Erzählende Schriften.

Gesammt-Volks-Ausgabe. Miniatur-Format.

34 Bände. Eleg. brosch. 10 Thlr. 15 Sgr. In 13 engl. Leinwandbände eleg. gebd. 13 Thlr. 22½ Sgr.

Auch **einzeln** sind dieselben, und zwar zu nachstehenden Preisen zu haben:

Kriminalgeschichten.

6 Bände. Brosch. 2 Thlr. Geb. 2 Thlr. 15 Sgr.

Inhalt: Der Schachtelnatz. — Ein Mord in Riga. — Bella. — Schwarzwaldau. — Der Meineid. — Die Töchter des Freischulzen. — Das wär' der Henker. — Frau Hart. — Der Taubstumme. — Die Kröten-Mühle. — Der Handkuß. — Das hölzerne Haus. [270]

Noblesse oblige. Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Die Vagabunden. Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thaler. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Christian Lammfell. Roman in 5 Bänden. Brosch. 1 Thlr. 7½ Sgr. Gebd. 1 Thlr. 22½ Sgr.

Ein Schneider. Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Die Eselsfresser. Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Vierzig Jahre. 6 Bände. Brosch. 4 Thlr. Gebd. 4 Thlr. 22½ Sgr.

Kleine Erzählungen.

5 Bde. Brosch. 1 Thlr. 20 Sgr. Gebd. 2 Thlr. 5 Sgr.

Inhalt: Iduna. — Der Katzendichter. — Ein vornehmer Herr. — 's Muhme Leutnant-Saloppel. — Die Dorfkirche. — Jakob Heimling und seine Frau. — Der Kanarius. — Tetenemequilitzki. — Der Baumfrevel. — In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen. — Der Dohnenstrich. — Treue Liebe macht schön. — Blätter aus dem Tagebuch eines reisenden Schauspielers. — Das Harfenmädchen. — Das Hundefräulein. — Das Bild ohne Gnade. — Die Rose ist erblüht. — Die Sängerin.

Supplement:

Noch ein Jahr in Schlesien.

Anhang zu den „Vierzig Jahren."

2 Bde. Brosch. 20 Sgr.

Concert- u. Stutzflügel, Hummerei 17,

Pianoforte-Fabrik von **Mager freres.** [32]



270 Stück Mutterschafe zur Zucht

und 250 Stück Schöpse als Wollträger sind entweder jetzt bald oder nach der Schur auf dem Dominium Giersdorf bei Namslau zu verkaufen. [191]

Ich empfehle von einem heut empfangenen Transporte: [266]

Astrachaner Caviar

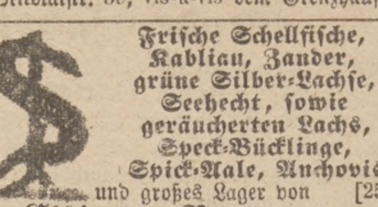
in bester, hellgrauer, wenig gesalzener Waare. Ebenso empfehle ich mein Lager

Conservirter Gemüse, als:

[illegible]hoten, Schnittbohnen, Stangen- und [illegible]rechspargel, Blumenkohl, [illegible] **Fonds d'Artischauts,** [illegible]sburger [illegible]ild-Pasteten, [illegible]tern.

Bestes Schweinefett,

à Pfd. 6 Sgr., empfiehlt: **J. May** jun., Nikolaistr. 35, vis-à-vis dem Grenzhause.



Frische Schellfische, Kabliau, Zander, grüne Silber-Lachse, Seehecht, sowie geräucherten Lachs, Speck-Bücklinge, Spick-Aale, Anchovis und großes Lager von [256]

Elbinger Neunaugen,

zu 1 und 1½ Schockfässern, auch schönen hellgrauen, großkörnigen

Astrachaner Winter-Caviar,

von frisch erhaltenen Abladungen zu billigsten Stadtpreisen, empfiehlt

S. Donner, Breslau, Stockgasse 29.

Ein Lehrer, Utraquist, der 5 Jahre einer Privatschule von 50 Schülern vorsteht, musik. ist, gute Zeugnisse besitzt, Knaben bis Quarta des Gymn. vorbereitet, wünscht bald oder 1. April, 1. Juli d. J. hier oder im Auslande ein ähnliches dauerndes Engagement. Offerten nebst Angabe der Bedingungen beliebe man sub Chiffre A. C. 21 an die Exped. der Bresl. Zeitung franco zu senden. [244]

Für Papierfabrikanten.

Ein in allen Branchen der Bütten- u. Maschinenpapier-Fabrikation durchaus erfahrener Fabrikdirigent, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht seine jetzige Stellung mit einer anderen, sei es im In- oder Auslande, zu vertauschen. Gefällige Offerten sub S. W. franco an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Stelle-Gesuch.

Ein junger Mann der während 7 Jahren im Eisen- und Kurzwaarengeschäft thätig, der Correspondenz und Buchführung mächtig, im Besitz der besten Zeugnisse ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen pr. 1. April d. J., ein anderweitiges Engagement. Gef. Offerten werden sub L. S. 17. Neisse poste restante erbeten. [245]

Für mein Band- und Posamentir-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt einen tüchtigen **Reisenden.**

[242] **Wilhelm Huth** in Glaz.

Ein **Reisender** für ein umfangreiches Cigarren-Engros-Geschäft in Schlesien, womöglich schon in dieser Branche thätig gewesen, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Frankirte Adressen unter L. D. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [164]

Für mein Band-, Weißwaaren- und Manufactur-Geschäft suche ich bei gutem Salair einen mit besten Empfehlungen versehenen soliden **Commis**, der ein tüchtiger Verkäufer, und in der Buchführung erfahren sein muß. Baldiger Antritt wäre erwünscht.

[165] **M. Hausdorff** in Gleiwitz.

Zum sofortigen Antritt suche ich einen erfahrenen und tüchtigen [592]

Commis,

ebenso kann ein **Lehrling** placirt werden bei **L. Heilborn** in Ratibor.

☞ Für einen bedeutenden **Torfstich** in der Nähe Berlins wird ein umsichtiger und sicherer Mann als Aufsichtsbeamter und zur Leitung des Verkaufs mit 4 bis 500 Thlr. Jahrgehalt, Tantieme, freier Wohnung und Heizung, dauernd zu engagiren gewünscht.

F. W. Senftleben, Berlin,

[176] Büschingsstraße 15.

An der Promenade, Heiligegeiststraße 18, ist zu Ostern der ganze erste Stock, 4 zweifensterige Stuben, Cabinet, Küche mit Balkon und Garten zu vermiethen. [565]

Eine elegante Wohnung,

bestehend aus: 5 Zimmern, 2 Kabinets, Küche, Speisekammer, Glas-Entree nebst Zubehör, so wie 2 kleinere, sind zu Ostern d. J. Teichstr. im „Rosengarten" zu vermiethen. [573]

Ring 2 ist ein großes Gewölbe von Ostern ab zu vermiethen. [572]

In dem Hause Karlsstraße Nr. 41 ist Termin Ostern d. J. zu vermiethen:

1 Wohnung in zweiter Etage, 3 Stuben, Küche und Zubehör,

1 Geschäfts-Lokal par terre, mit Remisen und Keller;

sowie sofort oder ebenfalls Termin Ostern d. J.:

1 großer Keller und

1 Remise. [249]

Näheres zu erfragen beim Haushälter das.

Ring Nr. 16 ist der dritte Stock, bestehend aus 8 Zimmern, Küche und Zubehör, zu Johanni zu vermiethen. — Näheres Reuschestraße 36, 1. Etage. [577]

Vorwerksstr. 2a ist die halbe 1. Etage, 3 Stuben zwischen Kabinet, Küche, Entree rc. zu Ostern zu beziehen, so wie eine Souterrain-Wohnung von 2 Stuben, Kabinet, Küche rc. mit Eingang von der Straße, zu jedem Geschäft geeignet, sofort oder Ostern zu beziehen. Näheres im Klempter-Keller das.

Gesucht: Eine freundliche Wohnung für 50—60 Thlr. für eine solide Familie (drei Personen) zu Termin Ostern oder Johanni. Adr. Kupferschmiedestraße 5, 1 Treppe. [259]

Antonienstr. 13 ist die dritte Etage zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen. [580]

Reuschestraße 67, nahe am Blücherplatz, ist der erste Stock zu vermiethen und Ostern zu beziehen. [568]

Ein tüchtiger **Zeichner** wird bei einem Baumeister in's Bureau gesucht. Adr. sub H. W. an die Expedition der Breslauer Zeitung franco. [596]

Oderstraße Nr. 10 ist der erste Stock zu vermiethen. Näheres Nr. 9 im Laden.

Schmiedebrücke 50 ist die erste Etage, bestehend aus 8 Piecen, Küche und Beigelaß vom 1. April zu vermiethen. Näheres daselbst. [585]

Elisabetstraße Nr 3 ist der 1. Stock zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Näheres Reuschestraße 67, im 1. Stock. [591]

Nicolaistraße 44 an der Königsbrücke ist die Hälfte der ersten und zweiten Etage zu verm. Näheres zu erfragen erste Etage links.

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 74b. ist die Parterre-Wohnung, bestehend aus sechs Zimmern, Küche, Beigelaß und Stallung für zwei Pferde, zum 1. April zu vermiethen. [168]

Zu vermiethen Ostern 1865 Breitestrasse Nr. 15 par terre: 5 Stuben, Küche, Kochstube und Beigelass. [351]

Herrschaftliche Wohnungen

sind große Feldgasse 8a neben der Handelslehreranstalt zu vermiethen. [346]

Pr. Lott.-Loose 131. Lott. sind am billigsten zu haben bei **Borchard,** Berlin, Leipzigerstraße 42.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 5. Januar 1865.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70—73	68	62—65	Sgr.
dito gelber	64—66	62	60	"
dito erwachsener	53—49	51	—	"
Roggen	40—41	39	38	"
Gerste	34—35	33	30—32	"
Hafer	27—28	26	24—25	"
Erbsen	64—66	63	54—58	"
Neue Waare:				
Weizen, weißer	62—65	60	56—58	Sgr.
dito gelber	58—60	56	54	"
Hafer	—	—	—	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Winterraps	219	211	195	Sgr
Winterrübsen	207	201	185	"
Sommerrübsen	185	175	155	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 12⅓ G. 12⅔ B.

4. u. 5. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	329'''97	329'''92	329'''99
Luftwärme	— 2,2	+ 1,2	+ 2,3
Thaupunkt	— 2,7	— 1,1	+ 0,2
Dunstsättigung	94pCt.	81pCt.	83pCt.
Wind	SW	W	W
Wetter	trübe	gewölkt	regnicht

Breslauer Börse vom 5. Januar 1865. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	—
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld
[Du]caten	96	—
[Lo]uisd'or	—	110¼
[illegible] Bank-Bill	—	—
dito	78 7/12	78 1/12
[illegible] Währg	87⅓	86⅚

[illegible] Fonds.	Zf	Brief	Geld
[illegible]-A.	4½	—	—
[illegible]50	4	97½	—
[illegible]2	4	97½	—
[illegible]	4½	102¼	—
[illegible]	4½	102¼	—
[illegible]	[illegible]	106⅜	—
[illegible]	[illegible]	128½	—
[illegible]	[illegible]	91⅜	—
[illegible]	[illegible]	[illegible]	—
[illegible]	[illegible]	—	—
[illegible]	[illegible]	—	—
[illegible]	[illegible]	—	—
[illegible]	[illegible]	94⅝	94⅛

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	93¼	—
dito Litt.A.	4	101	100½
dito Rust.	4	100¾	—
dito Litt.C.	4	100⅝	—
dito Litt.B.	4	—	100
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	98¾	—
Posen. dito	4	95½	—
Schl. Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	—	94 1/12
dito	4½	—	100 11/12
Köln-Mind. IV	4	—	91¼
dito V.	4	—	90¾
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	5	—	—
Oberschles.	4	94⅞	94⅝
dito	4½	—	101
dito	3½	84¾	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm.	5	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.	Zf	
Brsl.-Sch.-Fr.	4	137à¾ bz.B.
Köln-Minden.	3½	—
Neisse-Brieg.	4	84 G.
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	3½	159½159,½bz[B.
dito B.	3½	141 G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderb.	4	55½à½ bz.
Opp.-Tarnw.	4	75¾ G.

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfndbr.	4	76½à¼ bz.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	69¾ B.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	82½ bz.G
dito 64		
pr. St. 100 Fl.	—	48½ bz.
N.Oest.Slb.-A.	5	75 G.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	63 B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	72½ G.
Mecklenburg	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B Silb.-Prior.	5	84½ B.
dito St.-P.		97½ G.
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min. Brgw.-A.	5	27½ B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A	—	—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.	4½	
Schles. Bank	4	107½ B.
Schl. Bank.-V Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter.	4	—
Oester. Credit	5	76¾ G.
Posn. Prov.-B	4	—
Genf. Cred.-A	4	—

Die Börsen-Commission.

[illegible]tein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.